Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespalten Zeile.

№ 292. Sonntag den 12. Dezember. 1852.

Inhalt.

Berlin, den 11. Dezember. Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Kaufmann Thor Hansen Rönne in Rönne auf Bornholm zum Konsul daselbst zu ernennen.

Im Befinden Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl ist seit gestern keine Aenderung eingetreten.

Berlin, den 10 Dezember, Morgens 10 Uhr.

Casper. Langenbeck. Weiß.

Ihre K. Hoheit die Prinzessin Louise, Tochter Sr. K. Hoheit des Prinzen Karl, ist gestern, von Weimar kommend, hier wieder eingetroffen.

Se. Excellenz der Wirkliche Geh. Rath von Frankenberg-Ludwigsdorf, ist von Glogau, und der K. K. Oesterreichische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Graf v. Thun, von Wien hier angekommen.

Se. Excellenz der Wirkliche Geh. Rath Graf von Renard, ist nach Groß-Strehlitz, und der General-Major und Commandeur der 32. Infanterie-Brigade, von Herrmann, nach Trier abgereist.

Telegraphische Depesche der Preuß. Zeitung.

Paris, den 8. Dezember, Der „Moniteur" bringt ein Dekret vom 2. Dezember, wonach die Gold-, Silber- und Bronce-Münzen künftig das Bildniß des Kaisers mit der Legende: „Napoleon III., Kaiser", und auf der Rückseite die Worte: „Französisches Kaiserreich" erhalten. In den Departements sind neuerdings wieder 200 Begnadigungen unbekannter politischer Verurtheilter erfolgt. Die Course gingen wieder herab, weniger in Folge politischer Befürchtungen, als des tollen Börsenspiels und der dadurch veranlaßten Zwangs-Verkäufe.

Telegraphische Depesche des Staats-Anzeigers.

Paris, den 9. Dezember. Dem „Moniteur" zufolge werdee mit Rücksicht auf die maßgebenden Hülfsquellen des Landes keint Bahn-Konzessionen mehr ertheilt. Mit Ausnahme derer, heißt es dorn ferner, die sich solcher Verbrechen schuldig gemacht, die die Moral verdammt, sollen alle unter den Folgen der Bürgerwirren Leidende der Freiheit, ihrer Familie, dem Vaterland wiedergegeben werden, ohne andere Bedingung, als daß sie sich dem ausgesprochenen National-Willen unterwerfen und nichts gegen die Regierung unternehmen. Der Kaiser wünscht alle Spuren der alten Spaltungen zu tilgen und werde sich nur der geleisteten Dienste erinnern.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Turin, den 5. Dezember. Mit Ausnahme zweier sind sämmtliche Artikel des Zollreformgesetzes von der Deputirtenkammer angenommen worden; jene wurden der Kommission zur Umarbeitung zurückgegeben.

Brüssel, den 9. Dezember. Einem kursirenden Gerüchte zufolge wäre der provisorische Handelsvertrag mit Frankreich abgeschlossen.

Deutschland.

☾ Berlin, den 11. Dezember. Ueber das Befinden des Prinzen Carl habe ich auch heute nur gute Nachrichten vernommen. Heute ist an dem Bette eine Maschine angebracht worden, welche den Prinzen in die Höhe hebt, so daß er nicht von Händen berührt zu werden braucht, was ihm jedesmal, da seine Lage dadurch eine Veränderung erfuhr, erhebliche Schmerzen verursachte. Nach dem Ausspruche des Prof. Langenbeck hat der Prinz sich durch den Sturz eine Spaltung des Hüftknochens zugezogen.

In den hiesigen diplomatischen Kreisen wird gegenwärtig die Ernennung des bisherigen Oesterreichischen Gesandten, v. Prokesch-Osten, zum Oesterreichischen Gesandten beim Römischen Stuhle vielfach besprochen Man glaubt in dieser Ernennung das Bestreben des Wiener Kabinets zu erblicken, in Rom den verlorenen Einfluß wieder zu gewinnen, der ihm durch Französischen Einfluß bedeutend geschmälert worden ist. — Daß zu dieser Mission Herr v. Prokesch die geeignetste Persönlichkeit, wird allerorts eingeräumt, namentlich aber da, wo seine Thätigkeit bekannt. Herr v. Prokesch wird, sobald er von des Königs Majestät in einer Abschieds-Audienz empfangen worden ist, was in diesen Tagen geschieht, Berlin verlassen, sich zunächst nach Wien begeben und alsdann nach Rom abreisen. Seine Familie bleibt hier noch einige Zeit zurück und wird ihm erst später nach Rom folgen.

Danzig, den 7. Dezember. Ueber die Anlegung eines Kriegshafens hier verlautet noch nichts Näheres, doch scheint gerade Hela (Putziger Wiek) oder wenigstens der Sasper See die geeignetste Stelle an der Preußischen Küste zu sein, um diesem Bedürfniß abhelfen zu können. Wenn man auch große Kosten dabei haben würde, so könnte man aber dann doch sagen, man hätte etwas gethan, was ganz und gar den Zwecken der Marine entspräche; unstreitig ist die Putziger Wiek am passendsten, während bei Anlegung des Hafens im Sasper See ein auflandiger Wind das Abkommen von der Küste sehr erschweren würde. Hierbei aber muß nothwendiger Weise der Kostenpunkt entscheiden.

Mit dem Bau eines schwimmenden Docks hat der Herr Schiffsbaumeister Klawitter, der gegenwärtig in Holland reist um derartige Docks zu besichtigen, bereits begonnen, doch scheint mir diese alte Holländische Manier die am wenigsten zweckmäßigste; denn wenn man ein Dock in Danzig haben will, so möge man ein solches lieber graben und ausmauern, es wäre für die Ewigkeit und kostete nicht mehr als ein schwimmendes, da dieselben Verrichtungen zum Auspumpen des Wassers bei ersterem wie bei letzterem immer nöthig werden. Warum also einer alten verbrauchten Manier folgen? Das in Brake im Oldenburgschen angelegte ist für immer da und hat nicht sehr bedeutende Kosten gemacht, während das schwimmende nach einigen Jahren verfault und als altes Wrack und Brennholz verkauft werden wird. Es ist traurig, daß man nicht diese alte verbrauchte Holländische Manier aufgiebt. Doch wer kann dagegen eifern, Herr Klawitter baut dies Dock auf seine eigenen Kosten! (St. Z.)

Köln, den 4. Dezember. Der kirchliche Anzeiger vom 1. d. M. enthält folgende Erzbischöfliche Verordnung:

Im Auftrage und nach Anordnung Sr. Eminenz des Herrn Kardinals unseres Hochwürdigsten Erzbischofs, bringen wir hiermit die Verfügung zur Kenntniß und Nachachtung, daß während der Dauer der am 29sten d. Mts. eröffneten Kammersitzungen zu Berlin zur Erflehung des göttlichen Segens für die Berathungen der Abgeordneten vom nächsten Sonntage an bis zum Schlusse der Versammlung folgende Worte in das allgemeine Kirchengebet einzuschalten sind: „Erleuchte auch und leite mit Deinem Geiste die versammelten Abgeordneten, daß alle ihre Berathungen und Arbeiten in Deiner Furcht, in christlicher Eintracht und gewissenhafter Sorgfalt für das unzertrennliche Wohl unseres Königs und des Vaterlandes statt haben. Laß ihre Bemühungen dazu dienen, daß Friede und Wohlstand, Zucht und Ordnung, Wahrheit und Gerechtigkeit, Frömmigkeit und Gottesfurcht unter uns und unsern Nachkommen gedeihen und fortdauern mögen. Köln, den 29. Nov. 1852. Das erzbischöfl. Gen.-Vikariat.

Hamburg, den 8. Dezember. Ein Mormonenzug trifft am 21. in Kiel ein (das Dampfschiff „Obotrit" holt die Mormonen von Kopenhagen ab und verläßt zu diesem Zwecke Wismar am 15. Dezember); ein Extrazug bringt die Gesellschaft — circa 300 Köpfe — nach Altona, wo sie nur einen 4—6stündigen Aufenthalt nimmt, um sofort mit dem eigens zu diesem Zwecke gecharterten Dampfschiffe „Monarch" nach Hull weiter zu gehen. In Liverpool wird wieder ein eigenes Segelschiff für die Mormonen bereit sein, das sie nach New-Orleans bringt; ein Bevollmächtigter des Expeditionshauses Morris u. Comp. geht mit dem „Obotrit" nach Kopenhagen, um diese Auswanderer selbst hierher und nach England zu geleiten. (W.-Z.)

Frankreich.

Paris, den 7. Dezember. Das Pays wird morgen unter der Aufschrift „Napoleon III.," den nachstehenden wichtigen Artikel bringen, der als offiziöse Entgegnung auf die Bedenken der nordischen Mächte wegen der Annahme des Titels „Napoleon III." gelten kann: „Der Kaiser sprach, wie die Nachwelt sprechen wird, als er den großen Staatskörpern antwortete: „„Ich nehme heute mit der Krone den Namen Napoleon III. an, weil die Logik des Volkes mir diesen Titel in seinen Zurufen gegeben hat, weil ihn der Senat in legaler Weise vorgeschlagen hat und weil ihn die ganze Nation ratifizirte."" Die Logik des Volkes, worauf sich der Kaiser so richtig berief, ist nichts als der Instinkt der Logik von Thatsachen. Das Volk mit seiner Gedächtnißtreue und mit dem klaren Bewußtsein seiner Gefühle hat schnell alles begriffen, was die Thatsachen mit einer unbesiegbaren Autorität feststellen. Indem es den Kaiser mit dem Namen Napoleon III. begrüßte, ehe es ihn noch durch die öffentliche Abstimmung ernannte, war es nur das allgemeine Echo der untrüglichen Geschichte. Wir sind von dem Jahre 1815 durch mehr Ereignisse als Jahre getrennt. Es ist jedenfalls zweckmäßig, in der an Erfahrungen und Belehrungen so reichen Vergangenheit nach dem zu forschen, was die gegenwärtige Epoche interessirt. Auf diese Weise brauchen wir nicht zu discutiren, wir brauchen nur zu erzählen. Nach dem glorreichen Unfalle von Waterloo war Napoleon besiegt, er war aber noch nicht gestürzt. Es gab keine andere Regierung de facto und von Rechts wegen, als die seinige. Ludwig der Achtzehnte war in Gent, und es wird gewiß heute Niemandem einfallen, behaupten zu wollen, daß Frankreich dort mit ihm war. Napoleon war daher im vollen Besitze seiner constitutionellen Rechte, als er zu Gunsten seines Sohnes abdankte, den er als Napoleon II. proklamirte." Hierauf folgt der bekannte Abdankungs-Akt vom 22. Juni 1815, der an das Französische Volk gerichtet war, worin die Kammern angewiesen wurden, eine Vormundschafts-Regierung zu Gunsten seines Sohnes, Napoleon II., zu organisiren. „Ging aus dieser Abdankung, wie später aus der des Königs Karl X. und des Herzogs von Angoulème zu Gnnsten des Herzogs von Bordeaux,

---

Wer mit Gott ist, mit dem ist auch Gott.

Eine Erzählung von Czajkowski.

Aus dem Polnischen übersetzt von K. A. Schönke.

(Fortsetzung aus Nr. 291.)

II.

Iwan Sawyna jagte auf der Landstraße dahin, und hinter ihm sein treuer Kosak. Iwans Pferd, ein Steppenroß, war schwarz wie ein Rabe; nur die Hinterfüße waren bis an die Fesseln weiß, so daß es Strümpfe an zu haben schien. Es dehnte sich im Trabe wie eine Saite und wechselte die Füße so leicht, so flüchtig, daß es schien, es schwimme über die Straße hin, und so schnell, daß es dem Staube nicht Zeit ließ, voran zu fliegen und es zu umhüllen. Es streckte den Schwanenhals, sprühte mit dem Froschauge in das Feld hinaus und schnappte mit den aufgerissenen Nüstern nach Luft und der Wind kosete mit der seidenen Mähne und fächelte mit dem buschigen Schweife. Auf Iwans Schultern flatterten hüpfend die reichen Falten seiner Burka, auf seiner Mütze von Schaafpelz schwankte der prächtige Kolpak. Iwan war in Gedanken versunken, sein Blick gerade aus gerichtet. Er warf nicht sein Auge nach den Seiten, wie es die Gewohnheit des Jägers ist, mag er mit den Windhunden reiten oder ohne dieselben, mag er die Flinte über der Schulter haben oder nur die Peitsche in der Hand. Und doch waren es bekannte Fluren; auf diesem Saatfelde mauset oft der Fuchs; durch diese weite Ebene streicht der Wolf dem Forste zu; auf jenem Ruhelande, das zwischen dem Saatfelde schwarz hervorschimmert, erblickt man Hasen zur Hetze; dort auf den einzelstehenden Birken versammeln sich die Birkhühner: dort in dem Thale weiden Trappen wie Schaafe; hier auf den Rainen kann man Rebhühner sehen; verscheucht schwirren sie auf und fallen darauf wie ein Stein ins Gebüsch nieder. Und es ist gerade der Monat November, der Jäger Lieblingsmonat, und Iwan hat ein Jägerauge, eine Jägerseele; aber heute hat etwas sein Auge getrübt, seine Seele umdüstert: er blickt weder auf die Fluren, noch denkt er ans Waidwerk.

Der treue Kosak Dmytro trabte hinter seinem Herrn auf einem kastanienbraunen Klepper. Das noch nicht zugerittene Pferd schüttelte und stieß, daß seine Augen Funken sprühten, daß ihm der Athem verging und der Haarschopf unter der Mütze schwitzte, und dennoch schaute er hei! in die weiten Fluren hinaus und rief: „Da, Herr, schlüpft ein Wolf in den Wald, er hat sich so angefressen, daß er kaum athmen kann. Ei, dem könnte man geben, husch! husch!" und er schwang den Kantschu und schrie: „Hutje! aha! husch! husch!", daß ihm die Zähne an einander schlugen; aber Iwan sagte nichts dazu, er hörte nichts oder wollte nichts hören. Darauf setzte Dmytro sein Pferd in Galopp und sprengte zu Sawyna heran. „Sieh, Herr, sieh! Da sitzt ein Hase, wie ein Häufchen Heu, und blinzelt mit dem Auge; wir wollen umkehren und die Hunde holen." Sawyna winkte mit der Hand, blickte nicht hin und trabte seines Weges weiter. Dmytro hielt seinen Klepper an, um es aus dem Galopp wieder in den Trapp zu bringen und murmelte in den Bart: „Weiße Wangen, schwarze Augen machen aus dem Menschen, der Teufel weiß, was."

Sie trabten durch das Dorf Slobodyszcze. In dem ganzen Dorfe fingen die Hunde an zu bellen und verfolgten klaffend die Reiter; sie hängten sich den Pferden an die Füße, an die Schwänze. Das Pferd schlug aus, der Hund stürzte hin, winselte, erhob sich wieder und verfolgte sie von neuem. Dmytro rief: „Herr, kehren wir nicht im Schlosse ein? Der Herr Porucznik ist zu Hause." Iwan winkte abermals verneinend mit der Hand, antwortete nichts und trabte fürbaß. Dem treuen Kosaken wurde es in der Kehle trocken und im Magen übel. Gern hätte er einen Schluck genommen und ein Stück Speck zugebissen. Zornig schlug er das Pferd mit dem Kantschu und knirschte mit den Zähnen. — „Der Teufel hole alle Jungfrauen und Mädchen, wenn man um ihretwillen weder essen noch trinken soll!" Er schäumte vor Aerger, aber trabte hinter seinem Herrn her.

Schon waren die Pferde mit weißem Schaum wie mit einer Seiflake bedeckt. Mehr als 10, als 20 ukrainische Meilen hatten sie durchtrabt, und dennoch liefen sie frisch und munter vorwärts: denn es waren Steppenpferde, Kosakenpferde, welche kühn mit den Wölfen, mit den Adlern um die Wette laufen, die weder zur Fütterung, noch zur Ruhe Halt machen, um nur den Bruder Kosaken dahin zu tragen, wohin er will, wohin sein Gedanke strebt, und sollten sie auch fallen, weint doch über den Ueberresten der Kosak eine Thräne der Sehnsucht und sagt: „Mein Pferdchen, mein Bruder, lebe wohl, wir werden uns dereinst wiedersehen!"

Bei einer Biegung des Weges wendeten sie sich rechts und ritten am Ufer des Heyloriat entlang. Im Schilfe schnatterten gefräßige Enten, am Kopfe mit glänzendem Gefieder geschmückt, das beim Glanze der Sonne gleich farbigen Brillanten strahlte. Durch den Hufschlag aufgescheucht, schlugen sie mit den Flügeln auf das Schilf, daß es ein entsetzliches Geräusch verursachte, schwangen sich im ganzen Schwarm in die Höhe, umkreisten in der Luft die Reiter, schnatterten und rauschten mit den Flügeln, als spotteten sie der Jäger ohne Flinte.

Dmytro sah sie an und fluchte ihnen im Stillen: „Ha, verwünschtes Unglück, wozu das Wild, wenn man keine Flinte hat!"

Iwan hörte und sah nicht auf ihn; in trüben Gedanken blickte er vor sich hin, und sein Rappe trabte immer weiter.

Sie bogen auf der Landstraße links ein; dort stand eine Säule des gekreuzigten Christus. Es war ein Kreuz, grün angestrichen mit der Hoffnungsfarbe des christlichen Glaubens; auf der Spitze glänzte ein Hahn aus Blech, mit dem offenen Schnabel nach Osten gekehrt; es schien, als wecke er durch sein Krähen die Gläubigen Gottes zum Gebet und rufe ihnen zu: „Demüthig zur Erde, zur Erde hinab die Stirn gekehrt, gen Himmel, gen Himmel die Bitten des Herzens. Beuget euch vor dem Herrn, betet zu ihm!" Sawyna hielt sein Pferd an, nahm die Mütze ab und machte dreimal das heilige Kreuz und sprach: „Ruhm sei Dir, Gott Vater, daß Du uns erschaffen hast; Ruhm Dir, Sohn Gottes, daß Du uns mit Deinem Blute erlöset hast; Ruhm Dir, heiliger Geist, daß Du uns erleuchtet hast!" Auch der treue Kosak entblößte sein Haupt und segnete sich dreimal mit dem heiligen Kreuze.

Iwan blickte auf der Straße vor sich hin. Da schimmerte zwischen den Bäumen ein weißer Herrenhof hervor und beherrschte mit seinem Schindeldache das Dorf. Iwan ließ sein Pferd nicht traben

hervor, daß sie nichtig war, weil die Constitutionellen, welche die Nation und das Gesetz repräsentiren, dieselbe nicht anerkannten? Nein! Die Pairs-Kammer, die Repräsentanten-Kammer, die Armee, das Volk haben Napoleon II. förmlich anerkannt. Wir entlehnen die Beweise darüber wieder dem Moniteur. Die Erklärung des Kaisers Napoleon I. wurde der Pairs-Kammer durch den Grafen Carnot und der Repräsentanten-Kammer durch den Herzog von Otranto überreicht. Es gab weder Ueberraschung noch Uebereilung bei den Berathungen, welche in Folge dieser Mittheilung gepflogen wurden. Beide Kammern waren durch dieselben Parteien, welche das Land spalteten, getheilt. Es hatte sich eine Debatte auf den Ruinen des Vaterlandes entsponnen, worin alle eifersüchtigen Prätensionen zum Vorschein kamen. Die bekannten oder geheimen Anhänger einer zweiten Restauration wollten den Thron erledigt erhalten, um den Europäischen Armeen Zeit zu lassen, nach Paris zu gelangen. Die Vertheidiger der National-Unabhängigkeit verlangten dagegen ausdrücklich, daß Napoleon II. zum Kaiser ausgerufen und von den Kammern anerkannt werde, um den Patriotismus der Nation zu stärken, den Heroismus der Armee aufrecht zu erhalten und dem verbundenen Europa, das siegreich nach der Hauptstadt marschirte, das Schauspiel eines großen Volkes zu geben, das sich um seine Regierung schaart und bis zum letzten Momente Widerstand leistet. Die Debatte war lang, großartig und voll von erhabenen Momenten. Regnault de St. Jean d'Angely, Boulay, Manuel haben in der Deputirten-Kammer, sowie Thibaudeau, Labeydoyere und Lucien Bonaparte in der Pairs-Kammer einen großartigen Patriotismus entwickelt. Am 23. Juni hat endlich die Deputirten-Kammer den bekannten Entschluß gefaßt, der im Moniteur am 24. erschien und den Sohn Napoleon's als Napoleon II. zum Kaiser proclamirte. Er wurde nach der Abstimmung mit dem allgemeinen Rufe, den die Tribunen wiederholten: „„Es lebe der Kaiser!““ begrüßt. Ueber die Sitzung der Pairs-Kammer enthält der Moniteur vom **24. Juni 1815** nachstehende Mittheilung: „„In ihrer Sitzung vom 23. Abends hat die Pairs-Kammer den Beschluß der Repräsentanten-Kammer vom selben Tage anerkannt, wonach Napoleon der Zweite zum Kaiser der Franzosen, kraft der Abdankung Napoleons des Ersten und der constitutionellen Einrichtungen des Kaiserreichs, ernannt wurde.““ Auf diese Weise ist Napoleon II. nicht bloß durch die Abdankung vom 22. Juni proklamirt, sondern er wurde auch in dieser Eigenschaft von beiden Kammern anerkannt. Es gab also eine proklamirte, constituirte und anerkannte Regierung im Namen Napoleons II. Die Commission, welche regierte in den Tagen der Krisis, hat ihre Vollmachten und ihre Lage nicht anders begriffen. Sie regierte unter dem Namen „„Napoleon II.““ Hierauf folgt die bezügliche Proklamation der Commission und die Adresse der Kammer an das Französische Volk vom **1. Juli 1815**, worin die Anerkennung wiederholt wird.

Heute Mittags um 1½ Uhr begab sich Baron Rogier, Gesandter Belgiens, in die Tuilerieen, um dem Kaiser seine neuen Accreditive zu überreichen. Ein Hof-Galawagen holte den Gesandten von seinem Hotel ab; derselbe war, wie gestern, von Kaiserlichen Piqueurs in großer Livree begleitet; nur war der Unterschied zu bemerken, daß der Ceremonienmeister, Graf Bacciochi, nicht persönlich den Baron Rogier abholte und ihn nur am Fuße der Ehrentreppe im Schlosse erwartete. Lord Cowley wurde dagegen gestern vom Grafen Bacciochi aus seinem Hotel abgeholt, weil bekanntlich dieser als wirklicher Gesandter die Person seiner Souverainin vertritt. Die Ceremonie dauerte nur etwa eine Viertelstunde. — Um 2½ Uhr fuhr der Kaiser in einem offenen vierspännigen Wagen nach St. Cloud. Se. Majestät waren in Civilkleidern und von zwei Ordonnanz-Offizieren begleitet und wurden von der zahlreichen Menge, die seine Ausfahrt auf den Quais und im Tuilerieen-Garten erwartete, mit Zurufen begrüßt. — Gestern Abends war der Kaiser in der großen Oper, wo die „Favoritin“ gegeben wurde. In der Begleitung Sr. Majestät befanden sich unter Anderen Herr Baroche und der Staats-Minister Herr Fould. Die Art und Weise, wie sich der Kaiser mit Herrn Fould, der den Ehrensitz an seiner Seite einnahm, unterhielt, fiel besonders auf. Es scheint, daß trotz aller feindlichen Einflüsse Herr Fould noch immer derjenige Minister ist, der (abgesehen von Herrn v. Persigny) auf dem vertrautesten Fuße mit seinem Gebieter steht. — Heute Mittags um 1 Uhr fand in der Capelle des Senates die Trauung der Tochter des Kriegsministers, Fräulein Louise Leroy de St. Arnaud, mit dem Marquis de Puysegur Statt. Der Kaiser hat der Tochter seines Ministers eine Mitgift von 300,000 Frs. geschenkt. Die bedeutendsten politischen Notabilitäten wohnten der Ceremonie bei, und auch der Kaiser hatte sich vertreten lassen.

— Der „Moniteur“ veröffentlicht eine Anzahl telegraphischer Depeschen aus den Departements, denen zufolge die Proklamation des Kaiserthums überall unter allgemeinem Jubel, religiösen, militairischen und obrigkeitlichen Feierlichkeiten, wohlthätigen Werken und populären Festlichkeiten vor sich gegangen ist.

— Nachdem gestern durch die Telegraphen die Nachricht eingetroffen ist, daß die Spanischen Cortes in Folge der Ernennung Martinez de la Rosa's zum Präsidenten der Kammer aufgelöst und neue Cortes auf den 1. März einberufen worden sind, enthält heute der „Moniteur“ folgende Erklärung:

„Einige auswärtige Journale beharren dabei, den Namen Frankreichs mit den mehr oder minder begründeten Gerüchten in Verbindung zu setzen, die über die der Regierung Ihrer kathol. Majestät zugeschriebenen Verfassungs-Reform-Pläne in Europa verbreitet worden sind. Die Beziehungen Frankreichs mit Spanien sind in der That die freundschaftlichsten und die Staatsmänner, die das Madrider Kabinet leiten, haben dieselben in einem Geist der Eintracht unterhalten, über den wir uns nur Glück zu wünschen haben. Aber je befriedigender diese Beziehungen für die Interessen beider Länder waren, um desto weniger konnte die Französische Regierung daran denken, auf die Rathschlüsse eines großen Staats einen ihrer allgemeinen Politik wie ihrer Achtung vor der Unabhängigkeit aller Nationen widersprechenden Einfluß auszuüben.“

— Der Kaiser hat gestern Nachmittag einen Spazierritt durch den Tuilerieen-Garten nach den Elyseischen Feldern gemacht. Er trug einen schwarzen Civil-Ueberrock und rothe Militairhosen. Begleitet war er von zwei Adjutanten in derselben Tracht und zwei Lakaien. Er wurde zum Oefteren mit dem Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ begrüßt.

— Abd-el-Kader wird auf der von der Regierung ihm zur Verfügung gestellten Dampf-Fregatte, der „Orinoco“ von 450 Pferdekraft, sammt seinen Gefährten und Dienern, 50 Personen an der Zahl, in Marseille eingeschifft und nach dem Hafen Mudania im Marmora-Meer, ungefähr 10 Stunden von seiner künftigen Residenz Brussa, gebracht werden.

Großbritannien und Irland.

London, den 7. Dezember. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses bat Lord Stanley (von Alderley) um eine Abschrift des Protokolls der fünf europäischen Mächte über Neuenburg und um Auskunft über das Gerücht von politischen Veränderungen in Betreff des Gebietes von Montenegro. Lord Malmesbury erwiderte: Die verlangten Papiere über Neuenburg könne er nicht vorlegen, da die Verhandlungen noch nicht eröffnet seien. Was Montenegro betreffe, so sei über keine neuere politische Veränderung zu berichten. Das Oberhaupt von Montenegro, einem griechisch-gläubigen Fürstenthume, stehe „unter der Jurisdiktion des Kaisers von Rußland, als des geistlichen Oberhauptes der griechischen Kirche,“ und habe von Letzterem die Sanktion seiner geistlichen Würden und Gerechtsame angesucht und erhalten. Das Fürstenthum selbst sei seit 250 Jahren unabhängig gewesen, und alle Anstrengungen der Pforte, es zu unterjochen, seien bis jetzt vollkommen fruchtlos geblieben. (Hört!)

Nach Beantwortung dieser Interpellationen fuhr Lord Malmesbury folgendermaßen fort: „Es ist meine Pflicht, den Lords ein Ereigniß anzukündigen, das lange erwartet worden, aber deshalb nicht minder wichtig ist. Ich meine die der königlichen Regierung von ihrem Gesandten in Paris gemachte Notifikation, welche ankündigt, daß das Französische Volk sich entschlossen hat, seine Verfassung als Republik mit dem Kaiserreich zu vertauschen, und dem Prinz-Präsidenten der Republik die Kaiserwürde zu verleihen. Diese Notifikation ist mir am Donnerstag gemacht worden, und als dieselbe durch mich Ihrer Majestät Regierung mitgetheilt war, haben Ihrer Majestät Diener es für recht gehalten, ohne weiteren Verzug Ihrer Majestät zu rathen, diese vom Französischen Volke als seine Regierung gewählte neue Verfassung herzlich anzunehmen und anzuerkennen. Es war, wie Ew. Herrlichkeiten alle wissen, seit 20 Jahren — seit der pariser Revolution von 1830 — unsere gewöhnliche Politik, das konstitutionelle Prinzip anzuerkennen, demzufolge dem Volke eines jeden Landes das Recht zusteht, sich sein eigenes Oberhaupt ohne fremde Einmischung zu wählen, und daß ein so gewähltes Oberhaupt, Souverän, Herrscher oder was immer sein Titel sei, als faktisches Regierungshaupt jenes Staates vom Souverän dieses Landes anerkannt werde. Wenn je früher ein Zweifel über den klaren Willen der Französischen Nation in Bezug auf die Wahl ihres Souveräns obwalten konnte, dann muß ich sagen, daß bei der jetzigen Gelegenheit es doch vollkommen unmöglich ist, ihren unzweifelhaften Entschluß zu verkennen, einen Entschluß, der drei Mal in feierlichster Weise, derselben Person gegenüber, ausgedrückt worden ist, und zwar so offen, wie die Geschichte nur je ein Beispiel gab. Als auf Ludwig Philipp die Revolution und die Republik folgte, da lebte der gegenwärtige Kaiser der Franzosen in diesem Lande. Er brachte nichts mit sich, als einen Namen, der freilich einen so großen Klang in Frankreich hat, daß er offenbar Zauberkraft besitzt und eine Wirkung in sich birgt, die Europa erst durch die Erfahrung zu würdigen gelernt hat.“ Lord Malmesbury sprach nun von der Verehrung des Französischen Volks für das Andenken Napoleons, erwähnte der Thatsache, daß der jetzige Kaiser durch 8 Millionen, also, wie Lord Malmesbury sagte, beinahe durch die gesammte erwachsene männliche Bevölkerung, gewählt worden sei, erklärte diese Wahl als die einzige allgemeine Frankreichs, während Karl X. und Ludwig Philipp blos Paris für ihre Ernennung zu danken gehabt, und fuhr dann fort: „Im Angesicht dieser außerordentlichen Kundgebung der Gefühle des Französischen Volkes war es für Ihrer Majestät Regierung — selbst wenn es nicht ihre gewöhnliche Politik wäre — unmöglich, Ihrer Majestät nicht zu rathen, das Kaiserthum sofort und mit Herzlichkeit anzuerkennen. Es hätte einen und nur einen Grund geben können, durch den wir hätten versucht werden dürfen, mit unserem zustimmenden Rath zu zögern, aber ich kann mit Freude sagen, daß die richtige Einsicht des jetzigen Kaisers, diese Schwierigkeit voraussehend, und selbst entgegen kam, um jene Schwierigkeiten zu entfernen, die sonst hätten enstehen können. Ich meine, den etwas zweideutigen Ausdruck im Senats-Konsult, der sich auf die Annahme des Titels Napoleon III. bezog. Dieses hätte Ihrer Majestät Regierung bewegen können — so wie jeden Andern — zu vermuthen, daß mit dem Träger dieses Titels ein erbliches und retrospektives Recht auf den Thron vindizirt sei, daß er von gerader, legitimer Linie abstamme und kraft dieses Rechtes den französischen Thron besteige. Der jetzige Kaiser sah aber diese Schwierigkeit ein, that selbst den ersten Schritt und versicherte Ihrer Majestät Regierung offenherzig, es beziehe sich dieses blos auf den historischen Zwischenfall, daß in Frankreich, in Uebereinstimmung mit dem Französischen Gesetz, zwei Souveräne, die den Namen Napoleon Bonaparte führten, vor dem gegenwärtigen existirt haben. Keiner von Beiden war von diesem Lande anerkannt gewesen. Das wußte die Französische Regierung so gut wie Sie, Mylords, und sie „nahm den Titel an, ohne auf die Anerkennung eines vom ersten Kaiser abzuleitenden Erbrechts Anspruch zu machen.“ Es wurde dies Ihrer Majestät Regierung in klarer Weise kundgegeben und später in einer Rede des Kaisers ausgesprochen. Seine Regierung und er selbst haben erklärt, daß er durch den Willen des Volkes, nicht durch erbliches Recht Kaiser sei, daß er alle Französischen Regierungen seit **1814** anerkenne, eben so wohl wie deren Akte, und daß er die Solidarität seiner Regierung, als einer auf die früher dagewesenen folgenden, anerkennt. Zugleich wurde Ihrer Majestät Regierung angezeigt, „daß der Kaiser sich von derselben Politik wird leiten lassen, die er als Präsident beobachtete.“ Und was diese Politik „England gegenüber betrifft, so kann man unmöglich zu anerkennend von der herzlichen und offenen Weise sprechen, mit der jede Frage von der französischen Regierung behandelt wurde,“ seit ich die Ehre habe, die Siegel des auswärtigen Amtes zu führen, und mein edler Freund gegenüber (Lord Granville) wird, ich bin dessen gewiß, dasselbe sagen. Ich habe stets Offenheit in ihren Verhandlungen, freundliches Entgegenkommen und Wünsche für ununterbrochene Freundschaft mit diesem Lande gefunden. Auch der Kaiser und das Französische Volk, glaube ich, erkennen die Nothwendigkeit des Friedens. Sie wissen und müssen wissen, das ein Krieg, bis zur Unterjochung des einen oder anderen Landes geführt, ein Unsinn ist; daß der Eine nie so mächtig oder so unabhängig sein kann, um den Anderen unterjochen zu können, daß der Krieg daher ein nutzloser wäre — eben so nutzlos wie grausam, und eben so grausam wie nutzlos.“ Was die Mittheilungen betreffe, so seien sie in offizieller, befriedigender Weise, wie früher, mündlich durch den Französischen Gesandten in London und später durch den Kaiser selbst in seiner Rede, gemacht worden.

Rußland und Polen.

λ Warschau, den 5. Dezember. Die Arbeiten im Kriegs-Departement mehren sich und nehmen die betreffenden Arbeitskräfte sehr in Anspruch. — Seit Kurzem sind nicht nur alle Beurlaubungen im Heere durchweg eingestellt, sondern auch alle Beurlaubten, Offiziere und Gemeine, sofort und ohne Rücksicht auf die ertheilte Urlaubszeit zu ihren Korps berufen worden. — Die Rüstungen gehen nicht nur im Königreiche, sondern auch im Innern Rußlands, wenn auch im Stillen, doch aber ernstlich vor sich. — Ob diese Vorkehrungen nur Sicherheitsmaßregeln sein sollen, oder ob ein weiter greifender Grund vorhanden ist, weiß natürlich hier noch Niemand und ist selbst für höhere Militairs noch ein Geheimniß; allein so viel steht fest, daß jede Eventualität das Russische Kabinet gänzlich vorbereitet finden und seine wohlgerüstete Armee nicht lange auf sich warten lassen wird.

---

sondern langsamen Schrittes gehen: aber das Pferd sträubte sich; es wäre gern spornstreichs dahin geflogen. Dmytro hätte wie ein Vogel hinfliegen mögen; denn dort im weißen Herrenhause bewirthete man nach alt Polnischer Weise. Er blickt auf seinen Herrn, er zuckt mit den Achseln, dreht den Schnurbart und murmelt: „Ist er vom Teufel besessen oder hat ihm das Auge einer Hexe etwas angethan? Als er noch weit entfernt war, ließ er die Mähre sich ausdehnen bis zum Zerreißen, als säße ihm der Teufel im Nacken, und jetzt, da wir nahe sind, reitet er, als brächte er Milch zu Markt.“ Sawyna heftete sein Auge starr auf das weiße Herrenhaus, als wollte er mit seinem Blicke durch Dach und Wände dringen, um zu erspähen, was innen vorging. Er bewegte die Lippen; vielleicht sprach er leise ein Gebet, vielleicht daß er seinen trüben Gedanken durch leise Worte Luft machte; denn sein Gesicht wurde bald roth, bald blaß, und die Stirn wurde bald düster, bald erheiterte sie sich wieder, als ob in seine Seele zugleich bange Unruhe und süßes Sehnen blickte, der Kummer der Ungewißheit und ein Strahl der Hoffnung. Vor dem Thore segnete er sich noch einmal mit dem heiligen Kreuze. Der treue Kosak, der das Thor öffnete, sah das und weil er entweder seinem Herrn beipflichtete oder weil er Mitleid mit ihm hatte, dachte er bei sich: „Wer mit Gott ist, mit dem ist auch Gott.

III.

In dem weißen Herrenhause wohnte der Herr Unterkämmerer Damazy Prawdzic, ein Polnischer Edelmann aus altem Geschlechte, schwarz auf weiß in Niesiecki's Wappenbuche eingetragen, und ein guter Pole. Noch im Jahr 1810 trug er Alltags die Czamara, aber Sonntags zur Kirche, an Festtagen, an Namenstagen eines Nachbarn, bei Kindtaufen oder ähnlichen Festlichkeiten schmückte er sich mit seinem Zupan von Atlas, mit seinem Kontusch mit Aufschlägen und umgürtete sich mit einem Slucker Gürtel, der reich mit echtem Gold durchwebt war.

Der Herr Unterkämmerer war schon lange Wittwer, aber Vater von drei Töchtern. Obgleich er noch rüstig war, wollte er doch nicht wieder heirathen. Da er sich aber an das altpolnische Sprüchwort hielt, es herrsche weder Art noch Geschick in einem Edelhause, wenn die Hausfrau fehle, so hatte er, weil ihm als guter Vater vor dem Gedanken schauderte, seinen Kindern eine Stiefmutter zu geben, und weil er andererseits die Mädchen doch nicht ohne weiblichen Schutz lassen wollte, seine leibliche Schwester, Fräulein Salomea Prawdzic, gebeten, Hausfrau in seiner Wirthschaft zu sein und seinen Töchtern die Stelle der verstorbenen Mutter zu ersetzen.

Fräulein Salomea war bereits eine alte Jungfer geworden. Schon lange, lange zählte sie nicht mehr ihre Jahre und fand kein Vergnügen daran, ihren Geburtstag zu feiern, und obgleich der Herr Unterkämmerer sie Salomechen nannte und sie, wie ein junges Mägdlein, aus Ehrfurcht ihren Bruder auf den Arm küßte, so stimmten doch die älteren Diener, die Freunde des Hauses, der Probst in Machnowka, wo die Familie der Prawdzicer geboren war, und alle diejenigen, welche die Taufbücher gelesen hatten, überein und sagten, als hätten sie sich verabredet, daß Fräulein Salomea 4 Jahr älter sei, als Herr Damazy, und Herr Damazy hatte den 11. Dezember gerade sein 52. Jahr vollendet.

Fräulein Salomea war einst in der ganzen Gegend berühmt gewesen: ein Mädchen wie ein Hirsch, mit glatten Wangen, von schönem Wuchse, und mit einer adeligen Mitgift würde sie wohl einen Mann gefunden haben; aber zum Unglück tanzte sie nur Menuets und Allemanden, plapperte immer ein buntscheckiges Kauderwelsch von Polnischen und Französischen Ausdrücken und las mit wahrer Seelenfreude die Bücher der Demoiselle Scudéry, der Madame de Genlis und Madame Cottee, lernte auch verstohlen Voltaire kennen. Stets sprach sie mit Entzücken von Delille, Corneille, Racine, Crebillon und andern fremden Autoren, aber nie von Kochanowski, Naruszewicz, Rey von Naglowic oder einem andern Polnischen Schriftsteller. Zur Kirche putzte sie sich wie zum Schauspiel und schniegelte sich noch in der Kirche wie in einem Theater. Sehr oft hatte sie Anfälle von Spasma, Migräne, Soupirs und der Teufel weiß, von welchen Schwächen, von denen nie ein Polnisches Ohr gehört hat. Aber wie es in der Hauswirthschaft geht, darnach durfte man sie nicht einmal fragen, es hätte sie gleich ein Soupir oder Spasma überfallen. Wollte man, daß sie an einem schönen Tage in einer Britschke auf Federn und nicht in einer Kutsche fahren sollte, sogleich trat sie mit der Migräne hervor. In Fürsten, Grafen, Moskowitische und Französische Stutzer oder in Abenteurer aus fremden Ländern war sie ganz vernarrt; aber auf gewöhnliche Edelleute blickte sie verächtlich herab und gestattete ihnen nicht den Zutritt. Einen Fürsten und Grafen bekam sie nun nicht, einem Fremden gaben sie die Eltern nicht, und die Edelleute wollten sie nicht, indem sie ihr das alte Liedchen in Erinnerung brachten:

> Sei doch nicht so spröde, Mädchen,
> Lange wollen wir nicht flehn;
> Wenn du uns verachtest, Käthchen,
> Werden wir zur Andern gehn.

Die schönen Jahre der Jugend gingen vorüber, die kostbaren Augenblicke der jungfräulichen Reize schwanden dahin, es folgte der langweilige, lästige Stand der alten Jungfer; es stiegen Erinnerungen in ihr auf, welche, statt mit Freuden das Herz zu erfüllen, ihr das Leben verbitterten, weil sie ihr beständig zuriefen: „Du hast deine Jugend, deine Schönheit vergeudet, und doch weder Glück noch Freude gekostet.“ Die alten Unarten waren geblieben und hatten sich mit den Jahren noch vermehrt. Obgleich im Herzen noch recht viel Gutes verborgen war, so hatte doch ihr affektirtes Wesen und die Nachäffung des Fremden dasselbe so verderbt, daß es Niemand errathen konnte. Herr Damazy zuckte oft mit den Achseln, aber fern von Salomea's Blicken; er brummte sogar, aber nur im Stillen: „Eine schöne Puppe habe ich mir ausgesucht, die wird meine Töchter schön ausbilden; aber was ist zu thun, es ist schon zu spät; übrigens ist es meine Schwester; was gewesen ist, haben wir gesehen, laß uns sehen, was kommen wird!“ und er vermochte nicht, seinen Nacken aus dem Joche der Knechtschaft einer alten Jungfer zu ziehen. Es ist in ganz Polen eine bekannte Wahrheit, daß ein böses Weib, wenn es sich an einen rechtschaffenen Polnischen Edelmann hängt, ihn mit ihren Launen und Albernheiten geduldig macht, wie ein Tartar sein Steppenroß mit dem Kantschu.

(Forts. folgt.)

Schweden und Norwegen.

Gothenburg. — Ueber den Untergang des Dampfschiffes „Victoria" an der Schwedischen Küste schreibt „Götheborgs Handel- och Sjöfarts-Tidning:"

Das den Herren Brownlow, Pearson und Comp. in Hull gehörige Dampfschiff „Victoria" von 240 Pferdekraft, geführt von Kapt. John Hurst, verließ am 6. November mit einer Ladung Stückgütern, Maschinerien und Stahl, für Kopenhagener und Petersburger Rechnung bestimmt, Hull. Bis zum Abend des 8. war die Reise ohne alle Störung glücklich gegangen, dann aber traten Ereignisse ein, die das Schiff und einen Theil der Passagiere und die Besatzung einen Raub der Wogen werden ließen.

Das Schiff war glücklich um ½8 Uhr Kap Skagen passirt und nahm die Richtung auf das Leuchtschiff von Trindeln. Um ½10 Uhr kam auch ein Leuchtfeuer in Sicht, das man für das genannte hielt und danach steuerte. Inzwischen erforderten Unreinlichkeiten, die sich in der Maschine gesammelt, daß diese gestopft werden mußte und während man mit der Reinigung derselben beschäftigt war, untersuchte der Kapitain das Meer und den Horizont. Auf der einen Seite zeigte sich ihm ein heller Streif, in der Richtung nach vorn aber glaubte er dunkle Wolkenschichten zu erkennen, die Zweifel in ihm über den richtigen Cours des Schiffes erweckten; doch als er sein Mißtrauen gegen den Steuermann aussprach, behauptete dieser, daß sie wenigstens noch 16 Meilen vom Lande wären. — Die Maschine war inzwischen gereinigt und begann zu arbeiten und wurden außerdem, da der Wind günstig, 2 Segel beigesetzt. Kaum war jedoch das Schiff in Fahrt, als der Ruf ertönte — „Brandung vorn aus!" — Augenblicklich ließ der Kapitain die Maschine rückwärts arbeiten, doch vergebens, sie waren nicht im Stande, gegen den Sturm, der die Segel gepackt hielt, anzuarbeiten und nach einigen Augenblicken stieß das Schiff sachte auf eine blinde Klippe. — Es war 11 Uhr Abends, die Nacht schwarz und finster, unter Angst und Schrecken stürzten die Passagiere, fast unbekleidet auf das Deck, ein Theil derselben, sowie ein Theil der Besatzung bemächtigte sich des einen Bootes, um darin ihre Rettung zu versuchen. Der warnenden und befehlenden Stimme des Kapitains gelingt es jedoch, 12 Mann der Besatzung zu ihrer Pflicht zurückzuführen. Kaum sind die 3 Passagiere nebst 5 Matrosen, welche das Schiff verlassen, abgestoßen, so verschlingt sie das Meer.

Alle Nothsignale, die man mit der blauen Laterne zu geben versuchte, waren vergebens; zusammengedrängt auf dem Hinterdeck mußten die Zurückgebliebenen eine lange Nacht des Schreckens und der Angst verleben: der Sturm nahm mit jeder Stunde zu; immer höher wälzten sich die Wogen über das Schiff, bald hier bald dort einen Theil desselben mit sich fortführend. Endlich grauet der Morgen, es wird Tag, doch nun erst zeigt sich die Gefahr in ihrer ganzen Größe, der Fockmast nebst dem ganzen Vordertheile des Schiffes sind verschwunden. Vom Lande ist keine Hülfe zu erwarten. Die Brandung umtobt fürchterlich die nackten Klippen. Hülferuf dringt hindurch. Es ist 5 Uhr, da entschließt sich der Kapitain die Rettung mit den ihnen gebliebenen 2 Booten zu versuchen. Drei Damen nebst der Aufwärterin, die die ganze Nacht die größte Geistesgegenwart und Seelenruhe gezeigt hatten, nebst 5 Mann der Besatzung verlassen zuerst das Schiff. Ihr Muth wurde belohnt, sie erreichten glücklich das Land. Eine Stunde später wollen die Zurückgebliebenen mit dem letzten Boote (Lebensrettungsboot) das Wrack verlassen, doch es zeigt sich, daß es beschädigt und nicht im Stande ist, Alle aufzunehmen, und der Kapitain nebst 5 Mann der Besatzung bleiben ohne alle Aussicht auf Rettung zurück. Bis gegen Mittag trotzt das Hintertheil des Schiffes den anstürmenden Wogen, doch dann bricht auch dies zusammen, und reißt den Kapitain mit ins Meer. Es gelingt ihm eine Planke zu erfassen und sich so lange an dieser zu halten, bis er von Lootsen von Hönö in dem Augenblicke, als die letzten Kräfte ihn verlassen wollen, aufgefischt wird. Nachdem er sich erholt, gelang es ihm, die Lootsen durch flehentliches Bitten und Geld, das er glücklicher Weise in seinen Taschen hatte, zu bewegen, mit ihm nach dem Wracke zurückzukehren und die Rettung der noch Uebrigen zu versuchen; diese gelingt ihnen: auf dem Dampfkessel, dem einzigen noch aus dem Meere hervorragenden Theile, hatten die 5 Mann den letzten Schutz gegen die Wogen gefunden, kurze Zeit, nachdem das Lootsenboot sie alle aufgenommen, war auch dieser verschwunden.

In der Lootsenwohnung auf Hönö fanden sich dann die Schiffbrüchigen wieder zusammen und von den armen Bewohnern wurde ihnen die liebreichste Aufnahme zu Theil. Hier erhielten denn auch die Damen die nothwendigsten Kleidungsstücke. Am andern Tage gelangten sie Alle hier an, wo ihnen die herzlichste Theilnahme gezeigt wurde.

Die Ladung des Schiffes war außerordentlich, eine vollständige Einrichtung einer Leinenweberei war am Bord; den Werth der Ladung schätzt man auf 200,000 Pfd. Sterl. 200 Menschen sind beschäftigt, um dem Meere diese Schätze zu entreißen, und wird auch ziemlich viel geborgen. Die erste Auction brachte 15,000 Thlr. Schwedisch Banco.

Jedenfalls ist das Unglück durch den Irrthum hervorgerufen, daß der Steurmann das Leuchtfeuer von Vinga für das von Trindeln gehalten hat, doch behauptet der Kapitain, ein erfahrener und geprüfter Seemann, der seit vielen Jahren diese Gewässer befahren, daß Abweichungen des Kompasses, erzeugt durch die große Quantität Stahl- und Eisenwaaren (40 Tons), die am Bord waren, die Katastrophe herbeigeführt haben. Wie dem aber auch sein mag, der Verlust bleibt groß, um so mehr, da das Schiff nicht versichert war.

Italien.

Rom, den 29. November. Im Vatikan empfängt man die über den Gesundheitszustand des Fürstbischofs von Breslau direkt eingehenden Nachrichten mit besonderer Theilnahme. Obwohl der Papst, der ihn mit dem Erzbischofe von Köln zum nächsten Konsistorium erwartete, nicht weiter persönlich mit ihm bekannt ist, weiß derselbe doch sehr wohl, wie viel Kardinal Diepenbrock für die im Schooße der katholischen Kirche andauernde Bewegung gethan hat. Monsignor Hohenlohe, der noch bei seinen Verwandten in Ratibor verweilt, hat vom Vatican aus die Weisung erhalten, vor seiner Rückkehr die Genesung des Fürstbischofs abzuwarten.

— Die Unternehmer der Gasbeleuchtung der ewigen Stadt sind wider alles Erwarten mit der Municipalität in Streit gerathen, und die an manchen Stellen für die Röhrenlegung vorgeschrittenen Arbeiten liegen plötzlich still. Die Municipalität will nämlich die Richtung der Gasröhren in mehreren Stadttheilen jetzt in einer Weise verändert haben, wie es dem früher verabredeten Plane gar nicht entspricht. Dessen weigern sich natürlich die Unternehmer, und so geschieht für die Sache selber jetzt gar nichts; doch ist Hoffnung zu einem baldigen Ausgleiche vorhanden. (K. Z.)

Spanien.

Madrid, den 2. Dezember. Die Cortes sind heute nach einer zweistündigen Sitzung, die, soll man sie recht betiteln, eher eine pöbelhafte, als stürmische heißen muß, aufgelöst worden. Die Parteien standen sich schroff gegenüber, die Ministeriellen ließen es zu nichts kommen und wagten es sogar, gestützt auf die Macht der Bayonnette, die Opposition zu verhöhnen. Diese ließ sich endlich verleiten, gab ihre ruhige Haltung auf und wurde eben so leidenschaftlich wie ihre Gegner. Dahin wollte Murillo sie gerade gebracht wissen. Er selbst sah einen Augenblick dem Treiben zu, zog dann ruhig ein Papier aus der Tasche, füllte das Datum darauf aus, ließ dann durch den Präsidenten die Ruhe herstellen, die auch augenblicklich erfolgte — wozu das plötzliche Erscheinen von Grenadieren, welche die Eingangsthüren zu dem Sitzungs-Saale besetzt hielten, das Seinige beitrug, — bestieg die Tribune und sprach im Namen der Königin die Auflösung der Cortes aus. Als Hauptgrund dazu gab er an, daß die zeitigen Cortes das Zutrauen Ihrer Majestät der vielen Intriguen wegen, die sie bereits vor der Eröffnung angesponnen, nicht mehr besäßen und die Königin nichts Gutes von ihnen erwarte. Nach dieser Vorlesung drangen die Grenadiere in den Saal, ließen den Deputirten gar keine Zeit, sich von ihrer Ueberraschung zu erholen, und jagten sie zum Tempel hinaus. Bei all diesem despotischen Verfahren will Murillo seinem Benehmen doch einen constitutionellen Anstrich geben. Neue Wahlen sind bereits wieder ausgeschrieben, das Wahlgesetz selbst wird aber vorher noch einer großen Abänderung unterliegen. Wähler sollen künftighin, wie man glaubt, nur solche sein, die einen bestimmten Steuersatz bezahlen, und die Abgeordneten dürfen in keinem anderen Bezirke als in dem, den sie vertreten, wohnen. Auf diese Weise werden schwerlich unabhängige Cortes zusammen kommen. In Spanien beziehen die Deputirten bislang keine Diäten. Murillo will dies nun abändern und den Beamten, die Hoffnung haben, gewählt zu werden, den Aufenthalt in Madrid erleichtern.

Nach einem in Paris eingetroffenen Schreiben aus Madrid vom 2. Dezember herrschte dort große Aufregung. Bravo Murillo wurde, als er vom Cortes-Palaste nach Hause fuhr, wiederholt verhöhnt und einige Verhaftungen sollen erfolgt sein.

Locales ꝛc.

Posen, den 11. Dezember. (Polizeiliches.) Dem Musketier Borisch ist am 7. d. M. ein grüner Tuchmantel entwendet worden. Desgleichen Sapiehaplatz Nr. 5 in den letzten 14 Tagen: 1) grünes seidenes Zeug zum Mantel, rosa Glanz-Kattun und gelber Mousselin, 2) blaues wollenes Zeug zum Kleide, 3) gezacktes graues seidenes Zeug, 4) carmoisinroth seidene Einschütte zu 2 Oberbetten und 6 Kopfkissen.

Posen, den 11. Dezember. Jetzt wissen wir's, wie man Geister citirt! Herrn Schwiegerlings „Caspar" hat es im Theater für einige Silbergroschen Entrée fast der ganzen Stadt verrathen. Er nimmt Dr. Fausts Höllenzwang vor die lange Nase und sagt ganz einfach: „Berlicke!" Dann kommen die Geister von den größten bis zu den kleinsten herbeigeschwirrt, bis das Haus davon gedrängt vollgepfropt ist; ist nun kein Plätzchen mehr vorhanden, so sagt er „Berlacke!", schlägt das Buch zu und die zu spät gekommenen, die er nicht mehr placiren kann, ziehen betrübt und brummend wieder von dannen. Letztere Unannehmlichkeit arrivirte am Freitag einigen hundert wißbegierigen Geistern aus allen Regionen. Diese haben aber Sonntag die nächste Anwartschaft auf Plätze, wenn sie sich nur zur rechter Zeit darum bemühen wollen. Sie werden durch „die Teufels-Mühle im Wiener Walde," worin es an Hexenspuk nicht fehlt, für Dr. Faust's nicht gesehene Zauberkünste entschädigt werden; Ballet und Metamorphosen werden noch mannigfaltiger sein, als am letzten Abend und auch „der Fackeltanz der Wilden" wird im schönen, durch rothes Feuer erleuchteten Saal wiederholt werden. Auch der kleine Mann, der seinen großen Durst aus noch größerer Flasche und Pokal stillte, so daß ihm das Bierüber die Halsbinde lief, so wie die artige Bauernquadrille, zu welcher Caspar so vorzüglich mit Kopf, Hand und Fuß taktirte, wird den Sonntagsbesuchern schwerlich vorenthalten werden. Daß der Liebling der Kleinen, der wunderliche Mann, der bald kurz und dick, bald lang und dünn sich zu machen versteht und beliebig einen Kopf aus dem Rumpf wachsen lassen kann, wieder dabei sein wird, ist als ausgemacht anzunehmen.

α Wreschen, den 8. Dezember. Endlich, nachdem die Cholera beinahe ½ Jahr lang den hiesigen Kreis heimgesucht und fast keinen Ort verschont hat, scheint sie uns doch mit der Hülfe Gottes verlassen zu wollen.

Leider hat sie in der letzteren Zeit noch sehr viel Opfer gefordert. So starben z. B. im Polizeidistrikte Wreschen: im Dorfe Bardo von 316 Einwohner 29; in Bierzglinek von 137 — 13; in Chwalibogowo von 223 — 20; in Gr. Guttowy von 213 — 20; in Kl. Guttowy von 220 — 22 und in Ostrowo (adelich) von 100 — 24 Personen, also der 4. Mensch. Die große Sterblichkeit hatte wohl theilweise darin ihren Grund, daß fast alle Menschen von einer so unbesiegbaren Furcht ergriffen worden, daß fast Niemand den Erkrankten die nothwendigen Dienst- und Hülfleistungen gewähren wollte, sondern Alle sie, so viel als thunlich, flohen und mieden.

Das reisende Publikum führt darüber Klage, daß die auf den Sommerweg der Chaussee, zur Verhinderung des Befahrens desselben, gelegten Steine auch des Nachts liegen bleiben, wodurch bei den so finstern Nächten zahllose Unannehmlichkeiten, ja sogar Unsicherheit, für dieselben entstehen, und es wäre daher wohl im Interesse der Reisenden zu wünschen, wenn die Chaussee-Bau-Inspektion streng anbefehlen wolle, daß der Sommerweg der Chaussee zur Nachtzeit von den darauf gelegten Steinen befreit werde.

φ Gnesen, den 9. Dezember. Vorigen Sonntag fand von Seiten des hiesigen Wohlthätigkeitsvereins die Vertheilung von vollständigen Anzügen an 24 Knaben aller Konfessionen im hiesigen Rathhaussaale statt. Jeder bekam eine Mütze, 1 Rock, 1 Halsbinde, 1 Paar Hosen, 1 Paar Stiefel, 2 Hemden und 1 Paar Tuchhandschuhe. — Von Seiten der hiesigen Ressource wird nach Weihnachten eine Lotterie zum Besten der Armen veranstaltet werden.

In einer Sitzung der Stadtverordneten am Sonntage wurde die Pension des bisherigen Bürgermeisters v. Zembrzuski mit 450 Rthlr. festgesetzt. — An demselben Tage reiste abermals eine Deputation von 3 Mitgliedern (das Magistratsmitglied, Rentier Köhler, die Stadtverordneten Hofrath v. Grotkowski und Kaufmann Röder) in den bewußten Bürgermeister-Angelegenheiten nach Posen zum Herrn Ober-Präsidenten; das Resultat der Reise war aber wieder fruchtlos. Am folgenden Tage wurde der Kommissarius Kopicki wirklich in sein Amt eingeführt und am Dienstage fand die Uebergabe der Kämmerei-Kasse, Registratur, des Waldes ꝛc. statt.

Am vorigen Dienstag wurde plötzlich die hiesige Infanterie allarmirt; der Kommandeur des 14. Infanterie-Regiments war Behufs Besichtigung des Bataillons an jenem Tage hier eingetroffen.

Das 3. Dragoner-Regiment verläßt uns nun bestimmt zum 1. April 1853. Von Seiten des Königl. General-Kommando's sind Anfragen an dies Regiment, so wie an das 4. Ulanen-Regiment ergangen, ob Unteroffiziere ꝛc. vielleicht tauschen und somit in ihren Garnisonen bleiben wollen. Von Seiten der Ulanen sind viele dergleichen

---

Herr Kossak, der geistreiche Berliner Feuilletonist, früher der Constit. Ztg., jetzt der Schlesischen und Köln. Ztg., bringt in der letzteren „Berliner Federzeichnungen" von unerschöpflichem Humor, denen wir folgende Probe entnehmen:

Ich weiß nicht, welcher Philosoph es war, der, mit Mühe einem Schiffbruche entronnen, zu verhungern fürchtete, als er einen ungeheuren Holzpantoffel fand, den er zwar nicht verschlingen, aber doch als Wegweiser zu den Wohnungen von Cultur-Geschöpfen und Viktualien-Vorräthen betrachten durfte. So findet der verzweifelnde Mensch der neuesten Geschichte seit 1848 plötzlich in einem Speisesaale dieses oder jenes Hotels, um sieben Uhr Abends, wo noch Niemand zur Nacht speis't, einen zehnjährigen schwarzen Frack mit kurzer Taille über einer blau und grün gestreiften Weste, eine zaunartig steife weiße Halsbinde, drohend über zwei Coteletts ragend, und ein kleines Fläschchen Rothwein, demüthig wie eine leidtragende Almosen-Empfängerin neben dem Teller stehend. Der Verzweifelnde athmet freier auf, denn er hat den ländlichen Deputirten der Kammer-Saison von 1852—1853 vor sich, er weiß, wenn auch die Grenzfarben der Weste nicht die des Vaterlandes sind, daß doch in dem Herzen des Mannes eine edle schwarz-weiße Flamme lodert, er weiß, daß ein Mann, der die Interessen seines Magens schon um sieben Uhr Abends vertritt, die des Vaterlandes natürlich nicht vernachlässigen wird; ja, er weiß mit Bestimmtheit, daß dieser Mund den Zeitungen nie die Kammer-Berichte vertheuern helfen kann. Es will mir scheinen, als ob in diesem Jahre auffallend viele Gattinnen von Deputirten nach Berlin mitgebracht worden. Noch in keinem Winter habe ich so viele verspätete Strohhüte mit unmodernem Band, solche fabelhafte Mantillen und pyramidalisch karrirte Mäntel von carikirtem Schnitt in den Speisezimmern der Hotels in der Nähe der Zweiten Kammer gesehen. Wer weiter gehen will, kann von besagten Ehegattinnen auf die Elemente der Kammern selber schließen, auf Fraktionsbildung und auf den Einfluß, welchen 3 Rthlr. Diäten auf Familienreisen überhaupt auszuüben im Stande sind. Vielleicht zogen es auch verschiedene Penelopen und Arria's vor, durch ihre persönliche Anwesenheit die Ulysse und Pätus von gefährlichen politischen und leider auch socialen Abenteuern abzuhalten; denn wenn schon kein Römischer Kaiser in Berlin die freie ungewaschene Rede mit selbstmörderischem Dolche bedroht, so fehlt es dafür nicht an verschiedenen Circen oder Kalypsos, und die Gattinnen, die ich gesehen habe, konnten nicht in Verdacht gerathen, zu Hause durch hundert Freier entschädigt zu werden. Wenigstens wird in unserem parlamentarischen Leben der Mißbrauch aufgehoben, dessen Fürst Pückler-Muskau in seiner Aegyptischen Reise aus Kahira erwähnt, daß Europäer sich dort auf Zeit — zu verheirathen pflegen. Im Uebrigen schweben wir erst in der Bildungs-Epoche der Kammern, der Weizen der Alters-Präsidenten blüht, man trifft die Wahl der Lokalitäten zu abendlichen Zusammenkünften, kostet die verschiedenen Sorten und besucht die Vergnügungsörter.

Die Königlichen Theater sind durch den Umbau des Schauspielhauses auf das Opernhaus beschränkt, und so wechselt denn das feine Conversationsstück mit dem geräuschvollen Ballet, das Trauerspiel mit der großen Oper, die schnöde Uebersetzung mit den wenigen Originalen. Die Wager ist die Göttin des Tages, und ihr haben wir es auch zu verdanken, wenn zum neuen Jahre der Tannhäuser von R. Wagner zur Aufführung kommt. Obgleich der zehnjährige Kontrakt des Intendanten mit der Künstlerin seiner Zeit viel von sich reden machte, darf Berlin doch auf den Besitz der Künstlerin stolz sein. In ihrer Gesangsweise eben nicht Original, sondern ein Abbild verschiedener großer Künstlerinnen, unter denen die Viardot wohl am meisten als Modell gedient haben mag, zeichnet sich die Wagner durch eine außerordentliche Energie des Temperamentes aus. Als eine echte Künstlernatur arbeitet sie unausgesetzt an der Vervollkommnung ihres Gesanges und Spieles, so daß manche Unvollkommenheiten der Technik, welche ihr noch vor einem Jahre nicht ohne tadelnde Erwähnung vorgehalten werden mußten, gegenwärtig so gut wie verschwunden sind. In ihrer Erscheinung eine Heroinengestalt, strebt sie nach plastischer Rundung, und die Tiefe ihrer Auffassungen erhebt sie als dramatische Künstlerin zu der höchsten Stufe. Fides, Donna Anna, Lucrezia Borgia, Fidelio und Klytämnestra dürfen kein Publikum der Welt fürchten. Im Ballet haben wir eine zwar heterogene, aber nicht weniger beliebte Künstlerin: Marie Taglioni. Obgleich nur sehr wenige Leute der Presse Ursache und Gelegenheit haben, mit der Garde zu fraternisiren, geschieht dies doch, wenn auch nicht mündlich, so doch durch die Manipulation des Klatschens an jedem Abende des Auftretens der Taglioni. Namentlich sind es die alten Herren von der Feder, die, wie alle alte Herren, gegenüber jungen Schönheiten, ihrem Enthusiasmus keinen Zügel anzulegen wissen.

Unsere Sing-Akademie befindet sich noch immer unter der provisorischen Regierung des guten Grell; nie hat es eine friedlichere provisorische Regierung gegeben, und der Sing-Akademie thäte doch gerade ein Reformer noth. Ohne Proscriptionen der bemoosten Häupter, ohne Achtserklärung gegen die Philharmonische Gesellschaft, einen grauenhaft spielenden, alle öffentlichen Akademie-Concerte begleitenden Dilettanten-Verein, ohne Terrorismus bei der Direktion kann die Singakademie sich nicht mehr erheben! Was aber soll aus ihr werden? Mendelssohn ist todt, Hiller nun wohl für immer in Köln fixirt; wer soll in Berlin die Kirchenmusik und das Oratorium im großen Style leiten? Die Kandidaten, welche sich bis jetzt zu der einflußreichen Stelle gemeldet haben, sind höchstens zweiten und dritten Ranges.

An literarischen Erzeugnissen ist Berlin augenblicklich arm, wenn wir nicht den Bienenfleiß der Uebersetzer, welche Onkel Toms Hütte umsummen, ausnehmen wollen. Nur ein poetisches Produkt erregt in den gebildeten israelitischen Kreisen Aufsehen, verdient aber die Anerkennung aller Verehrer einer kräftigen Reflektionspoesie; es nennt sich: Vom Euphrat und Jordan. Dr. Sachs, der Geistliche der altgläubigen Jüdischen Gemeinde, hat, unterstützt von Dr. Veit, talmudische Stoffe einer freien metrischen Bearbeitung unterworfen und so eine starke Sammlung von unbestreitbarem Werthe zu Stande gebracht. Die eigenthümliche Anschauung der Sittenlehre, der haarscharfe Witz der alten Rabbinen, die poetische Trauer der Unterdrückten, der Gedanken-Reichthum und die gewaltige Bilderfülle in den einzelnen Dichtungen sichern dem Buche eine dauernde Stelle unter den Deutschen Anthologieen.

Tauschanträge eingegangen, wogegen bei den Dragonern nur sehr wenige in ihren Garnisonen zurückbleiben wollen.

Was die Cholera in unserem Kreise betrifft, so haben sich bis vor etwa 8 Tagen immer noch einzelne Fälle gezeigt.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Die Gazeta W. X. Pozn. enthält in Nr. 390 einen Bericht über die am 1. d. M. in Schroda stattgehabte General-Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins der Kreise Schroda und Wreschen, dem wir Folgendes entnehmen:

Zunächst wurde in mehreren Punkten eine Abänderung der Statuten vorgenommen. Es war dem Verein auf Privatwege zur Kenntniß gekommen, daß die hohe Behörde demselben deshalb ihre Protektion versage, weil er neue Mitglieder statutenmäßig nur durch Ballottement aufnehme. Um daher jeden Verdacht, als ob der Verein nebenbei fremdartige, etwa gar politische Tendenzen verfolge, und aus diesem Grunde den Zutritt so erschwere, zu entfernen, wurde das Ballottement aufgehoben und die Aufnahme neuer, so wie die Ausschließung unwürdiger Mitglieder, dem Ermessen der Direktion überlassen. Ferner wurden auch die Geldstrafen, welche auf die verspätete Einzahlung der Beiträge gesetzt waren, aufgehoben und jedem Mitgliede das Recht gestattet, zu den General-Versammlungen einen Gast einzuführen; jedoch können die im Kreise selbst Ansäßigen nur einmal als Gast eingeführt werden. Hierauf wurden von Herrn von Bialkowski und Herrn v. Wolniewicz übergebene Aufsätze über die zweckmäßigste Bearbeitung des Bodens zum Anbau des Hafers, mit besonderer Berücksichtigung der Culturverhältnisse der beiden Kreise Schroda und Wreschen vorgelesen und beschlossen, beide im „Ziemianin" zu veröffentlichen. Statt des dritten Aufsatzes über denselben Gegenstand, dessen Ausarbeitung Herr Max v. Jackowski übernommen hatte, war von diesem ein Schreiben eingegangen, in welchem er erklärt, daß es unmöglich sei, die angemessenste Bearbeitung des Bodens zum Anbau des Hafers ausfindig zu machen, da das Gedeihen dieser Frucht nur von der Vorsehung abhängig sei. Zum Schluß kamen noch zwei Berichte zum Vortrage. Der erste betrifft die Besäung von vier Morgen Land in Pierzchno mit Roggen und zwar auf verschiedene Weise: der eine Morgen ist in schmale, der zweite in einruthige, der dritte in zweiruthige Beete getheilt und der vierte ist nur netzförmig mit Furchen durchzogen. Diese vier Morgen liegen nebeneinander, sind ganz gleich bearbeitet und wurden am 13. September d. J. mit einer gleichen Quantität Roggen (jeder mit $13\frac{5}{8}$ Metzen) besät. Die Erträge dieser vier Morgen sollen im künftigen Jahre mit einander verglichen werden. Der zweite Bericht betrifft die Barett'sche Dreschmaschine, die auf der Londoner Industrie-Ausstellung prämiirt worden ist. Mit derselben war in Krześlice, einem Gute des Herrn v. Radoński, in Gegenwart einer aus den Herren v. Wolniewicz, v. Grabowski und v. Jackowski bestehenden Kommission Versuche angestellt worden, die folgendes Resultat geliefert haben. Die Maschine hat in 30 Minuten 1200 Pfd. Roggengarben ausgedroschen, die 4 Scheffel 9 Metzen Getreide lieferten. Im Stroh waren nur sehr wenig Körner zurückgeblieben. Zwei Pferde setzen dieselbe mit Leichtigkeit in Bewegung, so daß sie mit einer Mittagsfütterung den ganzen Tag arbeiten können. Zur Handhabung der Maschine sind 7 Menschen erforderlich. Der Preis beträgt 250 Rthlr. und ist dieselbe durch die Eisenhandlung des Herrn Cegielski jeder Zeit zu beziehen. Herr von Mańkowski brachte einen gläsernen Bienenkorb von bedeutender Größe zur Ausstellung, der im Mai d. J. nach der Drzerzonschen Methode mit Bienen besetzt und ganz mit Honig gefüllt war. Alle bewunderten die Menge Honig, welche die Bienen in so kurzer Zeit zusammengetragen hatten.

Handels-Berichte.

Berlin, den 9. Dezember. Die Preise von Kartoffel-Spiritus, frei ins Haus geliefert, waren am

3. Dezbr.	$23\frac{3}{4}$ Rt.
4. "	$23\frac{3}{4}$ u. $23\frac{1}{2}$ Rt.
6. "	$23\frac{1}{4}$ u. 23 Rt.
7. "	23 u. $22\frac{3}{4}$ Rt.
8. "	$22\frac{1}{2}$ u. $22\frac{1}{4}$ Rt.
9. "	$22\frac{1}{4}$ u. 22 Rt.

per 10,800 Procent nach Tralles.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, den 10. Dezember. Weizen loco 66 a 79 Rt. Roggen loco 48 a 52 Rt., p. Decbr. 49 Rt. verk., p. Frühjahr 50 bis $49\frac{1}{2}$ Rt. verk.

Gerste, loco 37 a 39 Rt.

Hafer, loco 26 a 29 Rt., p. Frühjahr 50 Pfd. $29\frac{1}{4}$ bis 29 Rt.

Erbsen, Koch- 52 a 55 Rt., Futter- 49 a 51 Rt.

Winterrapps 72—70 Rt. Winterrübsen do. Sommerrübsen 62—60 Rt. Leinsamen 60—58 Rt.

Rüböl loco $10\frac{1}{8}$ Rt. Br., $10\frac{1}{12}$ Rt. Gd., p. December $10\frac{1}{8}$ Br., $10\frac{1}{12}$ Rt. verk. und Gd., p. Dezember-Jan. $10\frac{1}{8}$ Rt. Br. $10\frac{1}{12}$ Rt. Gd.. p. Jaunar-Februar $10\frac{1}{6}$ Rt. verk und Br., $10\frac{1}{8}$ Rt. Gd., p. Februar-März $10\frac{1}{3}$ Rt. Br., $10\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. März-April $10\frac{3}{8}$ Rt. Br., $10\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. April-Mai $10\frac{3}{8}$ Br, $10\frac{1}{3}$ Rt. verk. und Gd.

Leinöl loco $11\frac{1}{6}$ a 11 Rt, p. Lieferung $11\frac{1}{6}$—11 Rt.

Spiritus loco ohne Faß $22\frac{1}{4}$ und 22 Rt. verk., mit Faß $21\frac{1}{2}$ a $23\frac{1}{2}$ Rt. vert., p. Decbr. $21\frac{3}{4}$ a $21\frac{1}{4}$ Rt. verk., $21\frac{1}{3}$ Rt. Br., $21\frac{1}{6}$ Rt. Gd., p. Dec.-Jan. do., p Januar-Febr. 22 Rt. verk. und Br., $21\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. Februar-März 22 Rt. Br., $21\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. März-April do., p. April-Mai $22\frac{1}{4}$ a 22 Rt. verk., $22\frac{1}{6}$ Rt Br, $22\frac{1}{4}$ Rt. Gd.

Weizen still, doch fest. Roggen flau. Rüböl etwas niedriger abgegeben. Spiritus loco unverändert. Termine anfänglich sehr gedrückt, später entschieden fester.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 11. Dezember.

Schwarzer Adler. Die Gutsbesitzer Nehring aus Gozdowo und Luther aus Lopuchowo; Gutsb.-Sohn Nicolai aus Goleczewo; Lieutenant a. D. v. Kurowski aus Santomyśl; Wirthschafts-Kommissarius Fechner und Probsteipächter Nowakowski aus Gołebin.

Busch's Hotel de Rome. Steuerbeamter Fuß aus Paradies; die Kaufleute Schiff und Seebach aus Leipzig, Simon und Büchler aus Berlin; Frau Gutsb. Materne aus Chwałkowo.

Bazar. Gutsb. Graf Bninski aus Pierwoszewo; Frau Gräfin Grabowska aus Łukowo; Frau v. Koczorowska aus Witosław; Fräul. Kunczewicz aus Warschau.

Hotel de Bavière. Kaufm. Lubczyński und Gutsb. v. Skarzyński aus Samter.

Hotel de Dresde. Kaufm. Zarnow aus Stettin; Regierungsrath Nolting aus Bromberg; Gutsb. Göppner aus Gostkowo.

Hotel a la ville de Rome. Gutsb. Graf Szołdrski aus Żydowo; Geistlicher Prątnicki aus Kretkowo.

Hotel de Paris. Gutsb. v. Sokolnicki, Frau v. Sokolnicka und Hauslehrer Zaremski aus Piąłkowice; Seminarlehrer Szafrański aus Trzemeszno.

Hotel de Berlin. Die Gutsbesitzer Kiesewetter aus Kleszczewo und Fockel aus Cherbin.

Weisser Adler. Frau Vitz aus Haynau; Kantor Bellag aus Kranz; Kaufm. Hartmann aus Słonowy.

Eichborn's Hotel. Rabbiner Nathansohn aus Berlin; die Kaufleute Katz aus Wongrowitz, Grabowski aus Koźmin und Peyser aus Samter.

Eichener Born. Die Kaufleute Fabian aus Neetz und Ader aus Sorau.

Privat-Logis. Gutsb. v. Malczewski aus Procyn, log. am Dom Nr. 12.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Meta v. Puttkammer mit dem Kreisrichter, Hrn. Assessor Noese in Czarnikau; Frl. Auguste Pfeiler mit Hrn. Aug. Hannemann in Berlin.

Verbindungen. Hr. Herrmann Hirschberg mit Frl. Fanny Böhm in Berlin; Hr. Dr. Borkowski mit Frl. Luise Danneil zu Ballenstedt; Hr. August Emig mit Frl. Agnes Lehmann in Berlin.

Geburten. Ein Sohn: dem Hrn Polizei-Sec. Ulrici zu Stettin; Hrn. Dr. Béringuier zu Boitzenburg; eine Tochter: dem Hrn. Eunicke-Kayser zu Neuwaldau.

Todesfälle. Frau Kammerdirektor Krause zu Züllichau; Herr Pastor Hoppe in Pilgramsdorf; Hr. Kaufmann Schild in Strehlen; Hr. Pred. Lux in Adelnau; Hr. Kriegsrath Wäcker in Breslau; Hr. Oberst-Lieutenant a. D. Bleeß in Breslau; Frau Gymnasial-Lehrer Küntzel, geb. Wichard, in Brieg; verw. Frau Kaufmann Scheibe, geb. Schneider, in Bojanowo.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Stadt-Theater zu Posen.

Heute Sonntag den 12. Dezember. „Die Teufels-Mühle im Wienerwalde", Oesterreichisches Volksmärchen in 3 Akten. Nach einer Sage der Vorzeit. Mit neuen Dekorationen, öffentlichen Verwandlungen der Figuren und Flugmaschinen. Hierauf: Ballet's und Metamorphosen. Zum Schluß wiederholt: „Das Fest der Wilden" oder „der Fackeltanz." Einlaß 6 Uhr, Anfang 7 Uhr. Billets zu Logen und Sperrsitz à 10 Sgr., Parterre und 2. Rangloge à 5 Sgr., sind am Tage bis 5 Uhr Nachmittags in unserer Wohnung beim Kaufmann Herrn Gustav Bielefeld, eine Treppe hoch, und Abends an der Kasse zu haben. Kinder in Begleitung und Beibleiben Erwachsener zahlen die Hälfte.

Schwiegerling und **Kleinschneck**.

An Beiträgen zur Unterstützung der Cholera-Kranken und Waisen sind ferner eingegangen:

Bei der Königlichen Regierungs-Haupt-Kasse: vom Königl. Landraths-Amt zu Meseritz, aus dem dortigen Kreise 20 Rthlr. 5 Sgr. 3 Pf., von der Kämmerei-Kasse hier, aus verschiedenen Gemeinden 3 Rthlr. 17 Sgr. 2 Pf., vom Magistrat zu Bromberg, aus der dortigen Stadt 99 Rthlr. 13 Sgr. 9 Pf. Summa 123 Rthlr. 16 Sgr. 2 Pf., bisher eingegangen 1954 Rthlr. 13 Sgr. 4 Pf. Haupt-Summe 2077 Rthlr. 19 Sgr. 6 Pf.

Fernere Beiträge werden mit Dank angenommen.

Posen, den 11. Dezember 1852.

In der Nacht vom 9. zum 10. verschied nach langem Leiden unser vielgeliebter Gatte, Vater und Bruder, der Kaufmann Meyer Löwissohn, in seinem 55. Lebensjahre. Diese Anzeige widmen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Posen, den 11. Dezember 1852.

Die Beerdigung der Leiche erfolgt Sonntag den 12. Vormittags 11 Uhr vom Leichenhause auf dem Friedhofe aus.

Nach langen Leiden entschlief heute den 9. d. M. 1 Uhr Nachmittags meine innigst geliebte Gattin, Dorothea Philipson geborne Pulvermacher, in einem Alter von 51 Jahren. Um stille Theilnahme bittet M. Philipson.

Am 6. d. starb meine liebe Schwester Ottilie in Folge des gastrischen Fiebers. Diesen schmerzlichen Verlust mache ich meinen Verwandten und Freunden ergebenst bekannt.

Kosten, den 10. Dezember 1852.

Otto Hayn.

Bei ihrer Abreise nach Ober-Sulmentingen im Königreich Würtemberg empfehlen sich:

Marie Ankelein, geb. Schummer.
Wanda Schummer.

Den Herren Polizeianwalten

die ergebene Anzeige, daß bei mir gedruckte Formulare nach den in der Instruktion vom 24. vor. Mts. vorgeschriebenen neuen Schematen vorräthig und zu haben sind.

M. Busse,
Buch- und Steindruckerei-Besitzer.

Hermann Kothe macht die ergebene Anzeige, daß er nächster Tage in Posen eintreffen wird, um auch dort, wie in Berlin, Breslau, Hamburg, Köln, München u. s. w. in öffentlichen Vorträgen für Damen und Herren Proben seiner **Gedächtnißstärke** abzulegen und seine Kunst zu lehren. Tausende von Zuhörern Hermann Kothe's in fast allen Haupt- und vornehmeren Städten Deutschlands verdanken seiner Darstellung ein vorzügliches Gedächtniß.

GEBRÜDER SCHERK IN POSEN,
Markt Nr. 77.,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von **Bilderbüchern** (von 3 Sgr. ab) **Schriften für die Jugend beider Geschlechter, Gebetbüchern, Klassikern, Belletristen** in allen Sprachen, elegant gebunden, **Taschenbüchern, Kalendern, Notizbüchern, Kaligraphie- und Zeichnen-Vorlagen;** ferner die neuesten und klassische **Musikalien** für Gesangs- und Instrumental-Musik, so wie ihre durch viele Neuigkeiten bereicherte **Musikalien-Leih-Anstalt.**

NB. Alle von Anderen angezeigten Werke sind auch bei **Obengenannten vorräthig; Ansichtssendungen werden auf Verlangen gern bewilligt.**

Schriften für die Jugend.

Bei Winckelmann & Söhne in Berlin sind erschienen und bei **E. S. Mittler** in Posen zu haben:

Deelitz (Th.), Zonenbilder, für die Jugend bearbeitet. Mit 8 fein colorirten Bildern. 1 Rthlr. 10 Sgr.
Deelitz, Wanderungen für die Jugend. Mit 8 fein color. Bildern. 1 Rthlr. 10 Sgr.
— Land- und Seebilder. 5. Aufl. 1 Rtlr. 10 Sgr.
— Lebensbilder. 1 Rthlr. 10 Sgr.
Stein, 52 Sonntage. Mit 9 illum. Bildern. $27\frac{1}{2}$ Sgr.
— Tagebuch dreier Kinder. Mit 9 color. Bildern. $27\frac{1}{2}$ Sgr.
— Mariens Tagebuch. Mit 9 color. Bildern. $27\frac{1}{2}$ Sgr.
— Blüthen. Kleine Erzählungen für freundl. Kinder. Mit 9 color. Bildern. 15 Sgr.
Stieff. Wie Flora's Kinder Namen bekommen. Ein Mährchenkranz. Mit 6 col. Bildern. 25 Sgr.
Das Büchlein Immergrün. 24 Bilder. Für Kinder, mit kleinen Gedichten von einer Mutter. $27\frac{1}{2}$ Sgr.
Das Büchlein Rosenroth. 25 Bilder mit Gedichten. $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Die **J. J. Heine'sche Buchhandlung Markt 85.** empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ihr reichhaltiges Lager von

Abc- und Bilderbüchern à $2\frac{1}{2}$ Sgr. bis $2\frac{1}{2}$ Rhlr., Jugendschriften für jedes Alter beiderlei Geschlechts, Klassiker, Gebet- und Taschenbücher für 1853, Musikalien, Lithographien, Kupferwerke, Atlanten, sämmtliche Termin- und Geschäfts-Kalender für 1853, so wie die neuesten Erscheinungen in allen Fächern der Literatur und sämmtliche von hiesigen und auswärtigen Handlungen annoncirten Werke. Nach Verlangen werden auch Bücher zur gef. Ansicht ins Haus geschickt.

Die zweite Abtheilung des vom Königl. Preuß. Landes-Oekonomie-Kollegio seines gediegenen und praktischen Inhalts halber empfohlenen

Handbuches d. landwirthschaftlichen Bauwesens, unter Mitwirkung von A. P. Thaer zu Möglin bearbeitet von Fr. Engel, Architekt,

ist so eben erschienen und liegt nebst beigedruckten Recensionen über die erste Abtheilung, so wie auch diese selbst in allen Buchhandlungen zur Ansicht aus, in **Posen** bei **E. S. Mittler, Heine** und **Gebr. Scherk.**

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht zu Posen,
Erste Abtheilung, für Civilsachen.
Posen, den 26. Mai 1852.

Das dem Kaufmann Ludwig Meyer Samter und seiner Ehefrau Johanna geborne Gensler gehörige, in dem zur Stadt Posen gehörigen Kämmerei-Dorfe Ober-Wilde belegene Landgut Nr. 26. und 28., mit der Gerechtigkeit, Bier zu brauen, Branntwein zu brennen und mit diesen Getränken die Kämmerei-Dörfer Wilde, Jerzyce, Górczyn, Dembsen, Luban, Rattay, Zegrze, Winiary und Bonin, so wie die Vorstadt Pólwies zu verlegen, abgeschätzt auf 17,085 Rthlr. 3 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 14. Januar 1853 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Bekanntmachung.

Verschiedene, im Wege der Exekution abgepfändete Möbeln, als:

Tische, Stühle, Kommoden, Spiegel, Wasch-Tische, Sophas, Fenstergardinen und Betten,

sollen im Termine den 20. Dezember c. Vormittags 10 Uhr in Wronke meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige vorgeladen werden.

Samter, den 16. November 1852.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts hier werde ich Montag den 13. und Dienstag den 14. Dezember c. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von halb 3 Uhr ab in dem Auktions-Lokale Magazinstraße Nr. 1.

diverse Mahagoni-, birkene und elsene Möbel,

darunter Sopha's, Kommoden, Tische, Spiegel; Betten, Manns- und Frauenkleider, Wäsche, kupferne Geschirre, goldene und silberne Gegenstände, als: Löffel, Messer, Tischleuchter, 1 Thürmchen, 1 goldene und silberne Taschenuhren, Tabaksdosen, eine Parthie Pretiosen, Ringe, Ohrringe mit Brillanten, Colliers, Brochen und Nadeln, Küchen-, Haus- und Wirthschafts-Geräthe öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Nachlaß-Auktion.

Dienstag den 14. Dezember c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich **im Hause Wilhelmsstraße Nr. 24., 2 Treppen hoch,** den Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns Mendel Salomon, bestehend in verschiedenen Möbeln, darunter: Sophas, Stühle, Tische, Spiegel, rc. rc., Betten, Wäsche, Kleidungsstücken, einem guten Schuppenpelz, einigen silbernen Dosen, Pretiosen, einer goldenen Ankeruhr nebst Kette, Tischuhr, Lampen, einigen Jagdgewehren rc. rc., sowie verschiedenen Büchern, darunter: Schillers, Shakspeares, Bulwers Werke rc. rc. — gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Wein-Auktion.

Wegen Auflösung meines Geschäfts werde ich

am Montag den 13. Dezember c.

Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr ab

im Rathhauskeller meine Wein-Bestände,

bestehend in verschiedenen Sorten alter Ungarweine, Roth- und Rheinweinen, Burgunder Montracher, auch **Champagner,** in Parthien zu 10 Flaschen durch den Königl. Auktions-Kommissarius Herrn Lipschitz öffentlich meistbietend versteigern lassen.

Carl Scholtz.

2000 Thlr.

werden auf eine privilegirte Apotheke, die zwanzigtausend Thaler taxirt ist, zur ersten Stelle gesucht. Das Nähere zu erfahren bei dem

Güter-Agenten Herrmann Mathias,
Wilhelmsplatz Nr. 16. neben dem Raczynskischen Palais.

(Beilage.)

Auktion.

Sapiehaplatz Nr. 3. im Witkowskischen Hause 1 Treppe hoch werde ich aus dem Nachlasse des Regierungs-Rath Krüger,

Mittwoch den 15. und Donnerstag den 16. d. Mts. Vormittags von 9 und Nachmittags von $2\frac{1}{2}$ Uhr ab:

Mah.-Möbel, wobei 1 Polkasopha mit braunem Bezug, Sophatisch, Chiffonière, Kleiderspind, Waschtoilette, Spieltisch, Bücherschrank, 1 großer Bronce-Querspiegel, birkene und andere Möbel, Gardinen, Wäsche, Kleidungsstücke, 1 Reisepelz mit Tuchbezug, 2 Offiziersäbel, Reisetaschen, Koffer, 1 ledernen Bettsack und andere Gegenstände; so wie Bücher staatswissenschaftlichen, historischen, belletristischen rc. Inhalts, worunter Humboldt's Kosmos, Macaulay's Geschichte Englands u. s. w.,

öffentlich gegen baare Zahlung versteigern.

Das zum großen Theile noch gar nicht benutzte, aus der Gewerbehalle entnommene Mobiliar kommt am 15. Vormittags, der aus Berlin bezogene Bronce-Spiegel um $11\frac{1}{2}$ Uhr, die Bibliothek an den Nachmittagen vor. Ein Bücherverzeichniß liegt beim Portier Kühn im Witkowskischen Hause aus. Das Mobiliar kann Dienstag den 14. d. Mts. von 11 bis 1 Uhr Vormittags besehen werden.

Zobel, Auktions-Kommissarius.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung des zu Kolonie Główno bei Posen sub Nro 5., dicht an der Schwersenzer Chaussee belegenen, zur Gastwirthschaft eingerichteten, aus 2 Wohnhäusern, Gaststall, Scheune, circa 16 Morgen Ackerland und einem großen Obst-Garten bestehenden Grundstücks, habe ich, als gerichtlicher Administrator desselben, einen Termin an Ort und Stelle auf

den 14. Dezember c. Nachmittags 2 Uhr

anberaumt, zu welchem Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.

Die Pachtbedingungen können in meinem Bureau, Breitestr. Nr. 18., eingesehen werden.

Lipschitz, Auktions-Kommissarius.

HAMMONIA.

Lebens- und Renten-Versicherungs-Societät in Hamburg.

Zufolge Beschlusses der General-Versammlung vom 23. September d. J. werden von der Societät von jetzt an neben den bisherigen Aktien von 1000 bis 5000 Mark Banko auch kleine Aktien über den minder erheblichen, aber voll einzuzahlenden Betrag von Vierzig Mark Banko oder Zwanzig Thaler Preuß. Courant emittirt. Diese auf Inhaber lautenden Aktien, welche frei von allen Verbindlichkeiten sind, erhalten 5 pCt. pro anno Zinsen und den verhältnißmäßigen Antheil an der Gewinn-Dividende und bieten so die Gelegenheit, selbst mit geringen Mitteln eine vortheilhafte Anlage in den Aktien der Societät zu machen.

Nähere Auskunft sowohl über die Erwerbung dieser Aktien als auch über die Bedingungen, unter denen fortwährend bei der Societät Lebens- und Renten-Versicherungen in jeder Art und Form geschlossen werden können, wird jederzeit ertheilt.

Hamburg, im November 1852.

Namens des Verwaltungs-Raths:
H. C. Harder, Bevollmächtigter.

Unterzeichneter ist gern zu jeder weitern Auskunft erbötig.

Eduard Mamroth,
Posen, Comtoir: Gerberstraße Nr. 7.

Mode-Magazin

von

H. WONGROWITZ
64. Markt 64.

Die rasche Abnahme der zu Festgaben vorbereiteten Waaren veranlaßte mich, noch weitere zweckentsprechende Gegenstände zu arrangiren, worunter sich namentlich Lama- und Fantasie-Roben von $1\frac{1}{2}$ bis 2 Rthlr., zum praktischen Gebrauch sehr zu empfehlen, auszeichnen. *H. Wongrowitz.*

Markt Nr. 66. Simon Ephraim.

Zum Weihnachtsfeste empfehle ich mein assortirtes

Schnittwaaren-Lager

der geneigten Beachtung eines geehrten Publikums. Auch fertige Mäntel für Kinder und Erwachsene sind vorräthig und werden etwaige Bestellungen laut gef. Aufträgen auf das Reellste ausgeführt.

Simon Ephraim.

Einem geehrten Publikum empfehle ich echte Pariser und Wiener Glacée-, so wie auch die schönsten seidenen, Kort-, gems- u. hirschledernen Handschuhe, einfache und elegant gefütterte, für Civil- u. Militair, hirschlederne Ober- und Unterbeinkleider, Jacken und sonst alle in mein Fach einschlagende Artikel in großer Auswahl, und verspreche reelle und prompte Bedienung. *C. Bardfeld,*

Handschuhmachermeister, Breitestraße Nr. 11.

Die Neusilber-Waaren-Fabrik und galvanisches Institut

von **H. A. Jürst & Comp.** in Berlin,

Kommissions-Lager bei **A. KLUG** in Posen, Breslauerstraße Nr. 3.

empfiehlt zu nützlichen Weihnachts-Geschenken:

Tischmesser und Gabeln,	Tabaksdosen,
Eß- und Kaffeelöffel,	Sporen,
Terrin- und Gemüselöffel,	Taschenfeuerzeuge,
Kaffeetablett's,	Nähetuis,
Zuckerdosen,	Serviettenbänder,
Tafelleuchter,	Theesiebchen,
Lichtscheeren und Untersätze,	Fingerhüte,
Flaschen- und Gläseruntersätze,	Nadelbüchsen,
Wachsstockbüchsen,	Pettschafte,

nebst vielen anderen, vom feinsten Neusilber gefertigten Waaren, zu festen Fabrik-Preisen.

Wer wirklich rein leinene Waaren schwerster Qualität, zu wahrhaft billigen Preisen kaufen will, bemühe sich

Busch's Hôtel de Rôme, Parterre Zimmer Nr. 2.

In einer Zeit wie der jetzigen, wo theils durch die übergroße Concurrenz, theils aber auch durch ungewöhnliche Marktschreierei das Vertrauen des Publikums zu Leinen-Waaren so sehr geschwächt, bin ich entschlossen, mein Leinen-Geschäft aufzugeben, und werde deshalb alle die noch hier und in der Umgegend von früher lagernden Bestände

zu **Auktionspreisen und jedem nur irgend annehmbaren Gebot während der Dauer des Marktes verkaufen.**

Ein geehrtes Publikum wird dringend ersucht, diese Anzeige durchaus nicht mit denen zu vergleichen, welche so häufig erlassen werden, um nur das Publikum heranzulocken. Der unten folgende Preis-Courant wird Jedem die Ueberzeugung gewähren, daß es hier auf Verdienst durchaus nicht abgesehen ist und wird, um jedem Mißtrauen Betreffs der Güte dieser Waaren auch noch **für reinen Leinen garantirt** und

1000 Rthlr. dem zugesichert, der in einem für ungemischt verkauften Stück Leinen oder Hemde auch nur die geringste Baumwollen-Mischung vorfindet.

Betreffs der Gediegenheit wird noch bemerkt, daß diese Waaren aus einer Provinzial-Stadt herrühren, wo das Publikum nur gewohnt ist, die schwersten Qualitäten dieser Art zu kaufen und sind dieselben, nicht wie jetzt so gewöhnlich aus Maschinengarn, sondern aus purem Handgespinst, das nie rauh und fasrig nach der Wäsche wird, und noch einmal so lange hält, angefertigt, und waren dieselben gewiß nicht bestimmt, **auf diese Art** verkauft zu werden und kann ich in jeder Beziehung die Versicherung geben, daß eine gleiche Gelegenheit zum vortheilhaften Einkauf sich nicht wieder darbieten dürfte.

Preis-Verzeichniß.

Weißgarn-Leinen zu einem Dutzend Hemden, in nicht ordinairer aber sehr derber Qualität 7 Rthlr., schwerer und feiner $7\frac{1}{2}$, 8 bis 9 Rthlr.;
Extrafeine Rasenbleich-Leinen zu einem Dutzend Hemden, das Stück 8, 9, 10 bis 12 Rthlr.;
Schwerste Russische Hanf-Leinen, 8, 9 bis 12 Rthlr;
Brabanter Zwirn-Leinen, zu feinen Bezügen und Oberhemden, das Stück 10 bis 16 Rthlr.;
Eine kleine Parthie Courtray-, Kronen- und Bielefelder-Leinen, wie Batist so fein, von denen das Stück nie unter 25 bis 50 Rthlr. verkauft wurde, von 16 bis 26 Rthlr.

Tafel-Zeuge.

Ein Tischtuch ohne Naht für 6 bis 10 Personen, 10, 15, 20 bis 30 Sgr.;
Ein Tischgedeck für 6 Personen mit 6 Servietten $1\frac{1}{2}$ Rthlr., in reinen Leinen für 3 und 4 Rthlr.;
Servietten, das halbe Dutzend von 1 Rthlr. an;
Tafelzeuge in Damast mit Blumen, Landschaften rc. mit 6, 12, 18 und 24 Servietten, und in reinen Leinen vom besten Belgischen Garn in den prachtvollsten Mustern gearbeitet, sollen weit unter der Hälfte des Fabrikpreises abgegeben werden, ungefähr das Gedeck von $3\frac{3}{4}$ Rthlr. an, für 12 Servietten von $7\frac{1}{2}$ Rthlr. an.
Handtücher in reinen Leinen, mit Atlasstreifen das ganze Dutzend von $2\frac{1}{2}$ Rthlr. an, feine und extrafeine in Drill und Damast von $3\frac{1}{2}$ Rthlr. an;
Kaffee- und Thee-Servietten in Damast, in grau, weiß und andern noblen Farben, auch nur in reinen Leinen von 1 Rthlr. an;
Tischdecken in echten bunten Farben von 20 Sgr. an; **Dessert-Servietten,** das halbe Dutzend von 20 Sgr. an.

Taschentücher in reinen Leinen.

Feine weiße rein leinene Damen-Taschentücher, das halbe Dutzend von 25 Sgr. an, feinere $1\frac{1}{6}$ Rthlr., und $1\frac{1}{2}$ Rthlr. die allerfeinsten;
Holländische Leinen-Taschentücher, weich, fein und dicht gearbeitet, welche nicht fasrig nach der Wäsche werden, von $1\frac{3}{4}$ bis $3\frac{1}{2}$ Rthlr.;
Belgische Zwirn-Batist-Taschentücher, mit breiten eleganten Bordüren, von 2 Rthlr. an;
Batist und Batist-Leinen das halbe Dutzend von $1\frac{1}{2}$ Rthlr. an;
Imitirte Taschentücher $\frac{1}{2}$ Dutzend $7\frac{1}{2}$, 10 bis 15 Sgr.

Fertige Wäsche und Chemisettes.

Mannshemden von schwerem Hanfleinen, lang und weit, das $\frac{1}{2}$ Dutzend 5 Rthlr., feinere 6 und 7 Rthlr., extrafeine mit Manschetten 8 bis 10 Rthlr. (nur in reinem Leinen und ganz vorzüglicher Näherei);
Oberhemden in allen nur möglichen Faltenlagen, nach den neuesten Pariser Modellen gearbeitet, von gutem Bielefelder und Holländischem Leinen, das $\frac{1}{2}$ Dutzend von 13 Rthlr. an;
Shirting-Oberhemden, ebenfalls sehr elegant gearbeitet, von 7 Rthlr. an;
Große Herren-Chemisettes von feinem Cambric, $\frac{1}{2}$ Dutzend 25 Sgr., dergleichen feinere $1\frac{1}{6}$ Rthlr.;
Extrafeine Herren-Chemisettes vom allerfeinsten Batist, nach der neuesten Oberhemdenform angefertigt und mit einer Vorrichtung versehen, wodurch sie glatt sitzen und nie aus der Weste hervorkommen, $\frac{1}{2}$ Dutzend von $1\frac{1}{2}$ Rthlr. an, **dergleichen** mit daran gearbeiteten Kragen zum Knöpfen von $1\frac{3}{4}$ Rthlr. an;
Feine Herren-Chemisettes von Bielefelder Leinen, elegant gearbeitet, das $\frac{1}{2}$ Dutzend von $2\frac{1}{6}$ Rthlr. an, dergleichen mit daran gearbeiteten Kragen das $\frac{1}{2}$ Dutzend von 3 Rthlr. an;
Halskragen in allen Façons von 10 Sgr. an;
Eine Parthie Tricot-Beinkleider und Unterzieh-Jacken für Herren und Damen von $17\frac{1}{2}$ Sgr. an pro Stück;

☞ Geschäftstreibenden in diesen Artikeln gewähre ich den gewöhnlichen kaufmännischen Rabatt; um nun den Absatz aufs Stärkste zu forciren und die Herrschaften zum Einkauf größerer Vorraths-Quantitäten zu veranlassen, **bewillige ich nachstehenden Rabatt:**

Bei 25 Rthlr. ein feines Gedeck mit 6 Servietten, bei 35 Rthlr. ein fein Gedeck und 6 Taschentücher, bei noch größeren Einkäufen steigert sich der Rabatt noch bedeutender.

Der Verkauf findet nur in meinem Lokale statt und währt nur kurze Zeit.

Julius Simon.

Busch's Hôtel de Rôme, Parterre Zimmer Nr. 2.

Ergebene Anzeige.

Während meines Ausverkaufs wird das Kommissions-Lager von Leinenwaaren, bestehend in ganz gediegenen Creasleinen, weißen und bunten Taschentüchern und Handtüchern, stets vollständig sein.

J. Vogt, Wittwe,
Wilhelms-Platz Nr. 14.

Dem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich bei herannahenden Feiertagen sämmtliche Putz-Gegenstände meines aufs Beste assortirten Putz- und Mode-Geschäfts zu billigsten Preisen.

Magdalena Złotnikiewicz,
Wasserstraße Nr. 25.

Russische Samowars, Spucknäpfe und Waschschüsseln empfing so eben von Warschau und empfiehlt **A. Klug,** Breslauerstr. Nr. 3.

Zum kommenden Weihnachtsfeste

empfiehlt sich hierdurch zur Anfertigung jeder Art von **Galanterie-, Leder- u. Steinpapparbeiten,** so wie zu **Garnirungen** von **Stickereien** nach **neuester Façon** und bestem Geschmack in **Cartonnage-, Leder-, Steinpapp- und Bronce-Montur.**

Auch habe ich bereits selbst angefertigte Modelle zur Ansicht meiner geehrten Kunden vorliegen, und verspreche bei **schneller** und **sauberer** Anfertigung gegebener Aufträge möglichst **billige** Preise.

C. W. Kohlschütter,
Buchbinder u. Galanteriearbeiter, Wilhelmsplatz 4.

Große Weihnachts-Ausstellung

von

H. A. Fischer,
Wilhelms-Straße Nr. 13.

Auch in diesem Jahre habe ich wieder eine große Auswahl eleganter und billiger Galanterie-Gegenstände, zu Weihnachts-Geschenken sich besonders eignend, dem geehrten Publikum zur Ansicht aufgestellt und empfehle besonders eine große Auswahl von Herren- und Damen-Necessaires, Albums und Briefmappen in Sammet, Seide, Leder und englischer Leinwand; Arbeits-, Thee- und Zuckerkasten, Toiletten- und Rasirspiegel, Cigarrenkasten rc. von Polisander, Nachtlampen, Lichtschirme, Atrappen, Arbeitskasten rc. von Papier-Maché, eine große Auswahl eleganter Papeterien, Zeichen- und Farbekasten, so wie sämmtliche Schreib- und Zeichenmaterialien zu den billigsten Preisen.

Meine im verflossenen Jahre mit so vielem Beifall aufgenommene

Weihnachts-Gabe

für

fleißige Kinder,

enthaltend:

1 Dutzend Schreibebücher von feinem Papier,
1 starkes Brouillon,
1 Dutzend gute Bleifedern,
1 Dutzend gute gemalte Schieferstifte,
1 Dutzend gute Stahlfedern nebst einem Halter und ein Lineal.

Alles zusammen in einem sauberen Carton kostet nur

10 Silbergroschen.

habe ich auch in diesem Jahre in einer so großen Anzahl gefertigt, daß mir dieselben nicht fehlen werden, doch muß ich dringend bitten, Aufträge von Auswärts mir recht zeitig zu machen.

Posen,
nur allein zu haben bei

Ludwig Johann Meyer,
Neue-Straße.

Weihnachts-Ausstellung

bei **P. Przespolewski,** Breslauerstr. 14.

Große Auswahl von geschmackvollen, zu Weihnachtsgeschenken geeigneten Gegenständen, sowohl für Kinder wie für Erwachsene, zu billigen, aber festen Preisen.

Große Weihnachts-Ausstellung,

wie auch Geschenke für jedes Alter sich eignend, auffallend billig bei **Gebr. Korach,**
Markt 38.

Gebr. Asch, Neuestr. in der Griechischen Kirche empfehlen billigst die neuesten **Paletotsstoffe, Esquimo's, Düffel-Beinkleiderstoffe, Westen,** Hals- und Taschentücher, so wie auch fertige **Wäsche.**

Grosse

Weihnachts-Ausstellung

bei A. Szpingier,
Conditorei vis-à-vis der Postuhr.

Alles in dieses Fach Schlagende habe ich mich auf das Angelegentlichste befleißigt, in einer Art auszuführen, wie es bisher nur in den größten Städten geschehen; besonders empfehle ich die vielfachsten Sorten Marzipan, französisch kandirte Frucht- und Liqueur-Bonbons, Figuren, lasirt und in Traganth, Bouquets und einzelne Blumen von Zucker, alle Arten Konfekte, kandirte Früchte und verschiedene Morsellen, Chocoladen das Pfd. à 60 und 30 Tafeln mit Bildern. Wiederverkäufern bewillige ich einen ansehnlichen Rabatt. Gleichzeitig empfehle ich mich zu Bestellungen aller Arten von Backwaaren und besonders wohlschmeckender Mohn-Striezel zu den billigsten Preisen.

S. N. Kantorowicz jr. Wilhelmsstr. Nr. 9., empfiehlt sein wohlassortirtes Lager in Handschuhen, Filz- und Gummischuhen, seidenen Regenschirmen, Lampen, Damentaschen, Toiletten u. Arbeitskästchen, feinen gestickten Portemonnaies, Notizbüchern und Cigarrentaschen, so wie auch eine Auswahl in Kinderspielzeug, zu billigen aber festen Preisen.

Theils durch persönliche Einkäufe von eigen ausgesuchten Waaren, theils durch direkte Zusendungen habe ich mein Atelier mit einer großen Auswahl der neuesten, modernsten Französischen und Englischen Stoffe, zu Herren-Anzügen geeignet, ausgestattet. Ich empfehle solche zur bevorstehenden Winter-Saison zu soliden, jedoch festen Preisen.

M. Graupe,
Marchand Tailleur pour le Civil et Militaire.
Markt Nr. 79.

Baumwollene und seidene **Regenschirme**, **Gummi-** und **Filzschuhe**, Leipziger Damen-Stiefeln und Ueberschuhe, **Pelz-Muffen** und **Kragen** empfiehlt in allen Größen die Galanterie-Handlung von **Julius Borck**, Markt 92.

Die Pelz- und Rauchwaaren-Handlung des Kürschnermeisters

Philippsohn Holz

am Markt Nr. 99., in dem Hause des Herrn J. Jacobi, empfiehlt ihr reichhaltiges und wohl assortirtes Lager von Folgendem:

für Herren: Reisepelze v. Bären, Vielfraß und **Schuppen**, **Bournousse** von sehr feinem **Pelzwerke**, **Hausröcke**, **Russische Pelze**, **Fußsäcke** u. **Fußdecken**, **Pelzstiefeln** und **Schuhe**; **für Damen eine große Auswahl** von einigen Hundert **Muffen**, **Kragen** und **Manschetten** von den verschiedensten und feinsten **Pelzarten**, so wie auch die jetzt so beliebten weißen **Halskrausen**, für **Theater** und **Bälle**, **Visitenkragen**, verschiedene Sorten **Damenfutter** und **Fußkörbe**.

Indem ich die Preise so billig gestellt habe, daß bei der ausgezeichneten Güte u. Arbeit der **Waare** ein Jeder der mich beehrenden **Käufer** befriedigt sein wird, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Mein reich assortirtes Lager französischer Bronzeguß-Waaren, die sich ihres nützlichen Gebrauches und schöner Eleganz wegen zu Weihnachts-Geschenken eignen, als wie Tafel- und Kronleuchter, Moderateurlampen, Stand- und Nachtuhren, Schreib- und Feuerzeuge, Spiegel- und Wandleuchter, Figuren, Lithophanien in schöner Zeichnung und Durchsichtigkeit empfiehlt die Spiegelmanufaktur und Goldleisten-Fabrik von **F. Haller,**
Breslauer Straße Nr. 31.

Beuteltuch, seidene und baumwollene Regenschirme empfiehlt zu bekannt billigen Preisen Markt Nr. 40. vis à vis dem Rathhause S. Spiro.

Eine neue Sendung Gold- und Silberperlen zu 4, und Stahlperlen zu 3 Sgr., sind wieder eingetroffen; eben so eine große Auswahl Cord-Handschuhe für Damen und Herren.
Carl Borck, Breslauerstr. 2.

Mein Spielzeug in Zinn für Knaben und Mädchen ist jetzt so wie in frühern Jahren gut sortirt aufgestellt, und empfehle solches zur gütigen Beachtung.
F. Wolkowitz,
Breite-Straße Nr. 25.

Da ich mein Glas- und Porzellanwaaren-Geschäft, welches mit der größten Auswahl noch versehen ist, aufgebe, so verkaufe ich von heute ab die Waaren, um damit schnell zu räumen, zu sehr billigen Preisen. **T. Bischoff**, Breitestr. 13.

Daguerreotyps, zu Weihnachts-Geschenken sich eignend, werden bei jedem Wetter täglich im Atelier von A. Lipowitz, Wilhelmsstraße Nr. 13., neben der Königl. Bank, angefertigt; und geschmackvolle Einrahmungen, wie Etuis, Medaillons, Brochen u. dergl. dazu verabfolgt.

Flügel-Piano's

in Polisanderholz in kurzer Englischer Form, deren Güte schon hinlänglich bekannt, empfiehlt zu soliden Preisen die Pianoforte-Fabrik von **Carl Ecke** in **Posen**, Magazinstraße Nr. 1. neben dem Kreis-Gericht.

Für Buchbinder

halte ich stets vorräthig: ein komplettes Lager von Handwerkszeug und empfehle dieses zu sehr billigen, aber festen Preisen.
Ludwig Johann Meyer, Neuestr.

Die Handlung Wronkerstr.-Ecke Nr. 91. empfiehlt eine frische Sendung von Cassimiriens und Velouté in neuestem Geschmack, **so wie recht billige** wollene und halbwollene Stoffe rc. zu Weihnachts-Geschenken. **Falk Karpen.**

Armbänder, Uhrschnüre, Flechten, Blumen u. s. w. von Haaren, werden sauber gearbeitet von
J. Schülke, Graben Nr. 30.



empfiehlt seine magneto-elektrischen Rotations-Apparate von überaus kräftiger Wirkung in allen Größen, ebenso elektrische Cylinder- und Scheiben-Maschinen für Schulen; ferner erlaube ich mir zu bemerken, daß Bestellungen in allen zur Physik gehörenden Instrumenten aufs Billigste von mir ausgeführt werden.

☞ Indem die Heilmethode durch das Magneto-Elektrisiren rheumatischer, gichtiger Personen von den bedeutendsten Aerzten sehr oft anempfohlen wird, und sich immer die besten Resultate erwiesen haben, stehe ich auch sehr gerne bereit, dergleichen Hülfesuchenden auf Verlangen durch meine stets vorräthig gehaltenen kräftigen Apparate zu dienen. Das Nähere bei mir, Wilhelmsplatz Nr. 4., von Morgens 8 bis Abends um 10 Uhr.

Häckfel-Maschinen.

Zwei gebrauchte und im guten Zustande befindliche, mit vier neuen Messern versehene Häckselmaschinen sind resp. à 25 Rthlr. und 34 Rthlr. zu haben in der
Eisenhandlung von H. Cegielski.

Weihnachts-Ausstellung.

L. Bielefeld, Berlinerstraße Nr. 11., empfiehlt sein Lager von Königsberger Marzipan-Figuren, Confekt, Rand-Marzipan und Marzipan in Sätzen, Liqueur-Figuren, Morsellen, Makaronen und verschiedene andere Confekte, Chocoladen von 10 Sgr. bis 1 Rthlr. pro Pfund; auch bitte ich meine geehrten Kunden, die Bestellungen von Torten, Sisten und Napfkuchen recht zeitig eingehen zu lassen, damit ich nach Wunsch bedienen kann.
Posen, den 11. Dezember 1852.

Große Zuckerwaaren-Ausstellung bei **J. Freundt**, Wilhelmsplatz 16.

Auch an diesem Weihnachts-Markt werde ich meine Waaren, bestehend in schönen Zuckersachen zu Baumverzierungen rc., zum Verkaufe feil bieten. Ganz besonders mache ich auf meine Macaronen, Chocoladen, Nürnberger u. Französische Pfefferkuchen, Herrnhuter Butterschnittchen, Baseler Gewürzpfefferkuchen, Landsberger Steinpflaster, überzogene Pomeranzenschalen und Calmus aufmerksam. Mein Stand ist Kämmereibudenreihe Nr. 17.
Ernst G. Müller aus Wollstein.

Des Kgl. Preuß. Kreis-Physikus

Doctor Koch's Kräuter-Bonbons

(DES KÖNIGL. PR. KREISPHYSIKUS IN HEILIGENBEIL DR. KOCH'S KRÄUTER-BONBONS.)

wirken lösend und mildernd gegen Husten, Heiserkeit, Grippe, Katarrh rc. Sie unterscheiden sich nicht nur durch diese ihre wahrhaft wohlthuenden Eigenschaften sehr vortheilhaft von den so oft angepriesenen sogenannten Caramellen, Ottonen, Pâte pectorale etc., sondern sie zeichnen sich vor diesen Erzeugnissen noch besonders dadurch aus, daß sie von den Verdauungs-Organen leicht ertragen werden, und selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Magenbeschwerden, weder Säure noch Verschleimung erzeugen oder hinterlassen.

Dr. Koch's Kräuter-Bonbons werden in länglichen Schachteln à 10 Sgr. und 5 Sgr. in allen Städten Deutschlands verkauft, für Posen befindet sich das alleinige Depot bei
Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße

Fluide Impérial mit Essenz zum Nachwaschen,

in Etuis mit 2 Flacons und genauer Anweisung zum Gebrauch, à 25 Sgr.

Ein einfaches, rein unschädliches, schnell wirkendes Färbungs-Mittel, um grauen, gebleichten und rothen Haaren eine ganz natürliche schwarze oder braune Farbe zu geben. Für die sichere Wirkung dieses leicht anwendbaren Mittels wird garantirt, und zeichnet sich dasselbe vor allen bisherigen Färbungsmitteln dadurch aus, daß das damit gefärbte Haar keineswegs den gewöhnlichen kupferfarbigen Schein, sondern eine wahrhaft natürliche dunkle Farbe erhält.

Aechte China-Pomade
in Töpfen à 10 Sgr.
Die Haarwurzeln und das krankhafte Haar stärkend und das Wachsthum derselben befördernd.

Aromatische Mandelseife
in Stücken à 5 Sgr.
zur Herstellung einer schönen zarten Haut.

Pariser Glanz-Lack
in Flaschen von ½ Pfund à 10 Sgr.
Für wenige Pfennige kann man mittelst dieses Lacks alles Schuhwerk gleich lackirtem Leder auf das Feinste lackiren. Bei der jetzt herrschenden Mode, auf Bällen und in Gesellschaften nur in lackirtem Schuhwerk zu erscheinen, ist obiger Lack besonders empfehlenswerth.

Feinste rothe Pariser Carmin-Tinte
in Flaschen à 4 Sgr.
Einzig und allein ächt zu haben bei
Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße neben der Griechischen Kirche.

Kautschuk oder Gummielasticum-Auflösung in Büchsen nebst Gebrauchszettel à 5 und 2½ Sgr., womit man alles Lederwerk wasserdicht macht, so daß keine Nässe eindringen kann und der Fuß immer trocken bleibt, auch dem Leder vortheilhaft ist, bekommt man stets bei Herrn **G. Bielefeld** in **Posen**, Markt Nr. 87.
Dieser Kautschuk ist den Herren Lederhändlern und Schuhmachermeistern bestens zu empfehlen.
Eduard Oeser in Leipzig.

Du Barry's

berühmten **Revalenta Arabica** aus der Haupt-Agentur der Königl. Hof-Lieferanten Herren **Felix & Comp.** in Berlin befindet sich **die alleinige Niederlage in Posen** und ist zu festen Preisen zu haben bei
Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Feinster
Orientalischer Räucherbalsam

in Flaschen à 5 Sgr. ist stets in Kommission zu haben bei Herrn
G. Bielefeld in Posen, Markt Nr. 87.
Dieses ausgezeichnete Parfüm vereinigt in sich die feinsten Wohlgerüche und verbreitet solche in Zimmern ohne Dämpfe, wenn man davon einige Tropfen auf den warmen Ofen gießt; es ist das Vorzüglichste, was man zu diesem Behufe finden kann.
Eduard Oeser in Leipzig.

CIGARREN,

abgelagerte Havanna, Hamburger und Bremer, habe ich in reicher Auswahl, zu verschiedenen Preisen erhalten, so wie auch

Cigarren,

das Stück à 2, 3, 4 und 5 Pf. (Hundertweise billiger), so preiswürdig, wie man solche nur verlangen kann, und empfehle sie denen, die **billige und doch gute Cigarren** rauchen wollen.
J. N. Leitgeber.

Schuster's Gasäther-Niederlage.

Durch direkte Beziehung des besten Gasäthers aus obiger Fabrik bin ich in den Stand gesetzt, denselben sowohl en gros als auch en detail zu Fabrikpreisen zu verkaufen. Dies beehre ich mich einem geehrten Publikum, mit der Bitte um geneigten Zuspruch, ergebenst anzuzeigen.
S. W. Latz, Markt Nr. 55.,
neb. der Galanterie-Handlung des Hrn. Kronthal.

☞ **Königsberger Marzipan**
empfingen ***W. F. Meyer & Comp.,***
Wilhelmsplatz Nr. 2.

☞ **Rebhuhn-Pasteten, Fleisch-Käse, Austern, Sommersche Sülz-Keulen und große Kieler Sprotten** empfehlen
W. F. Meyer & Comp.,
Wilhelmsplatz Nr. 2.

☞ Echte Havanna-Cigarren, Rum, Arrac, so wie Rum- u. Arrac-Syrope vom Hoflieferanten Joh. Adam Röder zu Fabrikpreisen, echten Carawanen-Thee von 1 Rthlr. pro Pfd. ab, geräucherten Weser-Lachs à 15 Sgr., und Delikatessen jeder Art, Alles in großer Auswahl, im Ganzen wie im Einzelnen bei
Joachim Peiser aus **Amerika,**
Friedrichsstraße Nr. 19.

☞ Kieler Sprotten und neuen Holländischen Süßmilch-Käse hat erhalten
Isidor Appel jr.,
Wilhelmsstr. Nr. 15. neben der Pr. Bank.

Berliner Weiß-Bier
empfiehlt bestens ***Wilhelm Kretzer***
im Odeum.

Die bekannte frische Butter ist heute angekommen. Zu haben Mühlenstraße 16. Heise.

☞ Wer pro 1853 einen gebrauchten, guten Pistorius'schen Brenn-Apparat zu 20–30 Scheffel verkaufen will, wende sich franco an P. B. Gnesen poste restante.

Ein des Flügel- und Orgelspiels, so wie der ganzen Musiktheorie Kundiger, welcher auch befähigt ist, in den Elementarschulwissenschaften gründlichen Unterricht zu ertheilen, sucht vom 1. k. Mts. ab ein anderes Engagement. Näheres auf gütige Anfrage durch die Expedition dieser Zeitung.

Alten Markt Nr. 85. (Gewerbehalle) sind von Ostern ab: die Bel-Etage, bestehend aus 8 aneinander folgenden Piecen, worunter ein großer Saal; von Neujahr ab: zwei Läden Parterre in der Seitenstraße und mehrere Wohnungen im zweiten und dritten Stock zu vermiethen.

Gerberstraße 47. sind 2 Stuben und Küche billig zu vermiethen.

Halbdorfstraße Nr. 10. sind von Neujahr 1853 ab Wohnungen zu 4 und 2 heizbaren Stuben zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Auf der St. Martinstraße Nr. 62. ist die erste Etage, bestehend aus 5 Zimmern mit Küche, Keller, Bodenkammer und Stall bald oder von Neujahr ab zu vermiethen.

Berlinerstraße Nr. 15. C. sind zwei freundliche Zimmer, beide möblirt, vom 1. k. Mts. ab zu vermiethen.

Eine Dachstube nebst Kammer, mit auch ohne Möbel, ist zu vermiethen Breslauerstr. Nr. 16.

BAHNHOF.

Heute Sonntag d. 12. d. M.

Großes Salon-Concert

von der Kapelle und unter Direktion des Herrn Ed. Scholz.
Anfang 4 Uhr. Bornhagen.

ODEUM.

Heute Sonntag den 12. Dezember

GROSSES CONCERT

von der Kapelle des 11. Inf.-Rgts. unter Direktion des Herrn Wendel.
Anfang 6½ Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr.
Wilhelm Kretzer.

Café Bellevue.

Heute Sonntag: Harfen-Concert der Familie Vorherr. Für eine Auswahl guter Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
H. Hollnack.

Busse's Kaffee- und Wein-Lokal.

Heute Sonntag und morgen Montag: Musikalische Abend-Unterhaltung von der Familie Wenzel. Ergebenste Einladung. **Busse.**

☞ Sonntag den 12. Dezember zum Abendbrod:
Warme **Hasen-Pastete** mit Trüffelsauce, und **Rehziemerbraten**,
wozu ergebenst einladet
C. Darnstädt, Waisenstraße Nr. 8.



Von diesen gegen alle Brustkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Nerven-Husten, Heiserkeit, als vortrefflich erprobten Tabletten, haben sich bewährt und werden verkauft in **allen Städten Deutschlands.**
Depot in Posen beim Konditor **Szpingier**, vis-à-vis der Postuhr.

M. Lejeune's Frostballenseife.

Das beste und bequemste Mittel zur Heilung erfrorner Glieder. In Stücken mit Gebrauchsanweisung à 3 Sgr. empfiehlt **Ludwig Johann Meyer**, Neuestraße.